

Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesez!

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Den erhöhten Anforderungen, die in der jetzigen Zeit an die größern politischen Blätter Deutschlands gestellt werden, sucht die Deutsche Allgemeine Zeitung in jeder Weise zu entsprechen. Sie hat zahlreiche und zuverlässige eigene Correspondenten an allen Hauptpunkten Europas, namentlich auch an den verschiedenen bei den gegenwärtigen Ereignissen besonders wichtigen Orten. Ihre Leitartikel suchen den Leser über die politischen Angelegenheiten zu unterrichten und zugleich die Aufgabe der unabhängigen patriotischen Presse nach Kräften zu erfüllen. Den sächsischen Angelegenheiten wird in Leitartikeln und Correspondenzen große Aufmerksamkeit gewidmet. Wichtige Nachrichten, auch die Börsenurse von London, Paris, Wien, Berlin u., erhält die Zeitung durch telegraphische Depeschen. Die Interessen des Handels und der Industrie finden sorgfältige Beachtung. Ein Feuilleton gibt zahlreiche Originalmittheilungen und kurze Notizen über Theater, Kunst, Literatur u. s. w.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint, mit Ausnahme des Montags, täglich in einem ganzen Bogen. Das vierteljährliche Abonnement beträgt 1 Thlr. 15 Ngr. Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung und werden mit 2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Abonnement werden von allen Postämtern des In- und Auslandes, in Leipzig von der Expedition der Zeitung angenommen und baldigst erbeten.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 28. März. Wenn der Handelsminister in seinem neulichen Erlaß an das Verbot erinnert, daß in fremden Papieren, solange sie nicht voll einbezahlt sind, durch beedigte Mäcker nicht gehandelt werden dürfe, so ist dies wahrscheinlich veranlaßt durch die Wuth, mit welcher man sich in letzter Zeit hier bei allen neuauftauchenden Projecten betheiligte, namentlich durch die Creditanstalt in Dessau, zu welcher die, wie man sagt, im Dienste der Dessauerischen Bank stehende Börsen-Zeitung das Publicum durch allerlei glänzende Beschreibungen heranzog, und durch die Theisenbahn, deren an zukünftiger Rente sehr zweifelhafte Actienpromessen auch demnächst hier eingebürgert werden sollen. Auf Papiere wie die Leipziger Creditactien kann zwar ein allgemeiner Rückgang der Kurse nicht ohne Einfluß bleiben; ein Verbot wie obiges ist für sie aber ohne bleibende Bedeutung, theils weil die Ueberzeugung allgemein ist, daß das Institut in Leipzig nicht die Agiotage zum Zweck hat, also in seinem Geschäftsverkehr von solchen Verordnungen nicht beschränkt wird, theils weil aus eben diesem Grunde vorzugsweise Capitalisten sich betheiligen, die lieber voll als in Raten einzahlen und weniger ein Agio als eine künftige Rente erstreben. Den voll einbezahlten Actien steht hier kein Hinderniß im Wege, und sie werden hier notirt werden, sobald sie zu haben sind. Die hier zwei mal projectirte Creditanstalt hat die Concession noch immer nicht erhalten; beide projectirte Statuten waren auch eine Sammlung von Inconsequenzen, deren Beseitigung der Regierung nicht zu verdenken ist. Wie verlautet, wird jetzt das Statut der Leipziger Anstalt zum Muster genommen, bei welchem mit Recht der Grundsatz zur Anwendung gekommen zu sein scheint, daß Creditanstalten dieser Art nur die Form der anonymen Association zu Geldgeschäften sind, die von jedem Capitalisten betrieben werden dürfen, also ein Privilegium nicht brauchen und eine Censur von Staatswegen nicht benötigen, insofern nur die gegenseitigen Rechte der Gesellschaftsmitglieder gewahrt sind. Die Furcht, daß die Menge der neuentstehenden Creditanstalten zu groß sei, hat sich bereits verloren. Man sieht ein, daß sie die Capitalien sofort dem Verkehr zurückgeben und keine Noten machen, den Geldmarkt nicht belästigen, sondern im Gegentheil Capitalien zu demselben heranziehen, welche ihm bisher fernblieben, weil ihre Besitzer nicht die einzelnen Unternehmen, zu welchen sonst Actiengesellschaften gebildet wurden, zu beurtheilen vermochten und daher gern durch Erwerb von Creditanstaltactien die Vermittelung von wohlunterrichteten Verwaltungen benutzten, welche in ihrem eigenen Interesse und aus Ehrgeiz zwischen den sich darbietenden Gelegenheiten zu Capitalanlagen, die vortheilhafteste zu wählen bestrebt sind.

Die Preussische Correspondenz erzählt den gestern im Staats-Anzeiger mitgetheilten Entschluß des Königs, nach welchem den angeregten Projecten, größere Creditanstalten in Preußen zu begründen, weitere Folge nicht gegeben werden soll, in einem längern Artikel, den wir in seinen wesentlichen Momenten hier wiedergeben. Nachdem die Preussische Correspondenz im Allgemeinen anerkannt hat, daß Creditanstalten nach dem Muster des Credit mobilier auf die wirtschaftliche Entwicklung einen wohlthätigen Einfluß üben können, fährt sie fort:

Es ist indessen nicht zu verkennen, daß diesen bedingt anzunehmenden Vortheilen erhebliche Nachteile und Gefahren zur Seite stehen würden. Diese würden zunächst in der bedenklichen monopolartigen Gewalt bestehen, welche ein über sehr beträchtliche Mittel gebietendes Institut auf dem Geldmarkte zu erwerben im Stande ist, und welche demnach gestend zu machen und zu seinem besondern Vortheil auszunutzen dessen natürliche Bestreben sein muß. Ebenso wie dasselbe die zu seiner Verfügung gestellten dem allgemeinen Geldmarkte entzogenen Capitalien gewissen nützlichen Bestrebungen zuwenden kann, ebenso wird es auch im Stande sein, die Unterstützung mit seinem Capital solchen Unternehmungen zu versagen, resp. zu entziehen, welche ihm aus einem oder dem andern Grunde unvollkommen sein möchten. Es könnte hiermit geradezu schädlich wirken und die solchen Unternehmungen zugewendeten Bestrebungen der Staats-

regierung neutralisiren. Gegenwärtig hat die letztere es in ihrer Hand, für solche Unternehmungen, welche die Verwendung größerer, die Kräfte einzelner Privatpersonen übersteigender Mittel in Anspruch nehmen, maßgebende Bestimmungen zu treffen, indem sie beispielsweise bei Eisenbahnbauten oder andern Meliorationen unter concurrenden Projecten die Wahl trifft oder die Ertheilung der dazu erforderlichen Privilegien an Bedingungen knüpft, welche sie dem allgemeinen Besten für entsprechend erachtet. Dieser maßgebende Einfluß der Regierung geht als solcher unter der Einwirkung der Bestrebungen einer den Geldmarkt mehr oder weniger beherrschenden großen Geldmacht verloren, deren besonderes Interesse nicht immer mit dem gemeinen Besten zusammengeht. In noch nachtheiligerer Weise würde dieser Einfluß unter Umständen in Fällen geltend gemacht werden können, in denen der Staat für seine eigenen Bedürfnisse Anleihen zu suchen in die Lage kommen möchte. Und endlich besteht neben der Gefahr eines bestimmenden Einflusses auf den Geldmarkt durch Verfassung der zu dem einen oder dem andern Zweck in Anspruch zu nehmenden Mittel noch das weitere Bedenken, daß erfahrungsmäßig Institute, welche über ungewöhnliche Geldkräfte gebieten, nur schwer dem Reiz widerstehen, Agiotageoperationen zu unternehmen und auf diese Weise auch noch direct auf eine Verschlechterung der Börsenverhältnisse hinzuwirken. Ob und inwiefern es möglich sein würde, den bezeichneten Gefahren durch beschränkte Bedingungen, an welche die erbetene staatliche Anerkennung geknüpft werden könnte, und durch Vorbehalt eines starken und dauernden Einflusses auf die Geschäftsführung und die Organe des Instituts entgegenzuwirken und auf diese Weise der Industrie und dem Unternehmungsgeiste die dargebotenen Vortheile unter gleichzeitiger Ausschließung der zu befürchtenden Nachteile zu sichern, mag weiterer Erwägung vorbehalten bleiben. Gerade jetzt aber wärlen Verhältnisse ob, welche es unbedingt rathsam erscheinen lassen, daß den vorgelagerten Projecten, wenigstens zur Zeit, keine Folge gegeben werde. Die neuerlich auf dem Geldmarkte gemachten Wahrnehmungen berechtigen zu der Annahme, daß wieder eine derjenigen erschütternden Krisen im Börsen- und Geldverkehr bevorstehe, welche periodisch wiederzulehren pflegen. Die sicherhaften, zuerst im Auslande angeregten Bewegungen eines maßlosen Speculationsgeistes haben etwa während des Verlaufs des letzten Jahres namentlich auch in Deutschland eine weite Verbreitung gefunden, und es sind nicht bloß die Berliner Börse und die preussischen Capitalisten in diesen Strudel mit hineingezogen worden, sondern derselbe hat diesmal auch ganze Schichten der Gesellschaft ergriffen, welche sonst die unmittelbare Betheiligung an den Wagnissen der Agiotage zu vermeiden pflegen. Der Zeitpunkt, in welchem der in solchen Fällen unvermeidliche Rückschlag in nicht gar langer Zeit gewärtigt werden muß, dürfte am wenigsten geeignet sein, um ein Institut ins Leben zu lassen, dessen Fundirung allein schon die Anbringung sehr beträchtlicher Capitalien erheischt, welches, um seine Bestimmung zu erfüllen, eine vermehrte Bewegung in die schon jetzt überaus unruhigen Creditverhältnisse bringen würde, und dessen Verwaltern die Verwischung nur zu nahe liegen würde, die neugeschaffenen Effecten in das Börsenspiel mit hineinzuworfen. Unter solchen Verhältnissen würde ein Institut dieser Art nur dazu beitragen, die Krisis zu beschleunigen und deren Folgen ernsther und gefährlicher zu machen. Es tritt hinzu, daß sich ein Bedürfnis der Concessionirung eines solchen, jedenfalls in vieler Hinsicht bedenklichen Instituts nicht nachweisen läßt. Die Annahme, daß die auf solche, gemeinnützige Unternehmungen gerichteten Bestrebungen in Preußen ohne die Hilfe einer größern concentrirten Capitalmacht zu einer erfreulichen Entwicklung überhaupt nicht gelangen könnten, steht mit der Erfahrung der letzten Jahrzehnte auf das entschiedenste im Widerspruch. Wenn immerhin anerkannt werden mag, daß für die Realisirung mancher wünschenswerthen Bestrebungen noch der Mangel disponibler Capitalien ein nicht zu überwindendes Hinderniß gewesen ist, so darf doch auch in keiner Weise verkannt werden, daß der lebhafteste Fortschritt in allen Theilen des Landes und in allen Zweigen der Industrie vorhanden ist und daß der Associationsg Geist es verstanden hat, auch ohne die Vermittelung eines größern, ausschließlich für diesen Zweck bestimmten Creditinstituts die angesammelten Capitalien in solche Kanäle zu leiten, in denen sie eine fruchtbringende Verwendung finden. Für diese Ansicht liegen sich die Belege schwer überall finden. Das allein in Eisenbahnen angelegte Capital hat sich vom Jahre 1840 — 50 von 19 Millionen auf 154 Millionen und bis 1853 auf 215 Millionen vermehrt; andere Bahnen zu einem Kostenbetrage von 54 Millionen sind im Bau begriffen; noch andere, deren Kosten auf 57 Millionen berechnet werden, können gleichfalls als gesichert betrachtet werden und es fehlt nicht an den solidesten Anerbietungen, noch anderweitige Bahnen in Angriff zu nehmen. An Actiengesellschaften anderer Art sind seit dem Jahre 1849 nicht weniger als 87 mit einem Capital von 83 Millionen genehmigt und in das Leben getreten; darunter an Bergwerkunternehmungen 27 mit einem Capital von 40 Millionen. An Versicherungsgesellschaften sind bloß in den letzten drei Jahren 9 mit einem Capital von 22 Millionen entstanden, und an Actiengesellschaften zum Betriebe von Spinnereien in demselben Zeitraum 6 mit einem Capital von 19 1/2 Millionen. Neue Erleichterungen werden dem Unternehmungsgeiste zu theil werden, wenn die im Werte begrif-

Abigung
en.
osten,
gliche
hen-
ungen
-58)
ie, in
000,
uert
n in
und
bei-
dung
Be-
re.
Hager von
cken,
en und
te Etage,
Berlin.
ard Bruns
arm,
Nr. 31.
en.
blauen mit
d Gucke
Waldberf.
Hil. Pau-
Kammer
Kaufsch
mit Hrl.
Gonnewitz
in Dresden
ein Sohn.
in Leipzig
in Taucha.
n. — Dr.
u. Reichlg.
Gonnewitz.
sodl

senen, den gesteigerten Bedürfnissen entsprechenden Erweiterungen der Preussischen Bank sowie die bereits genehmigten oder noch in der Gründung begriffenen kleineren Privatbanken, soweit sie zur Genehmigung geeignet befunden sind, in Wirksamkeit getreten sein werden. Unter diesen Umständen werden die materiellen Interessen des Landes nicht darunter leiden, wenn den Projecten zur Bildung größerer industrieller Credit-Institute für jetzt keine Folge gegeben wird, vielmehr die weitere Prüfung der Frage, ob die Schöpfung von Anstalten dieser Art dem Lande zum wahren und dauernden Nutzen gereichen würde und ob und wie dabei die oben angedeuteten Gefahren vermieden werden können, einem Zeitpunkt vorbehalten bleibt, wo der Zustand des Geldmarktes weniger Besorgnisse darbietet und wo dann zugleich die inzwischen in andern Ländern zu machenden Erfahrungen weitere und sicherere Rücksichten der Erwägung an die Hand geben werden.

¶ **Berlin, 28. März.** In den hiesigen Gesellen- und Arbeiterkreisen wird für ein Grabdenkmal zu Ehren des Generalpolizeidirectors v. Hinckelbey gesammelt. Wie man erfährt, ist die Anregung dazu aus der Mitte des Maurergewerks hervorgegangen. — Bei dem hiesigen Handelsministerium wird von Seiten der Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften wiederholt darauf hingewiesen, wie notwendig für den Aufschwung des preussischen Handels die Aufhebung der russischen Grenzsperrse sei. Namentlich sprechen sich jene der östlichen Provinzen dahin aus, daß der noch immer geringfügige Umfang des Importgeschäfts unverändert seinen Grund in der chinesischen Mauer habe, die sie von ihrem productiven Hinterlande trenne. Der russische Krieg sei nicht ohne schwere Opfer für Polen gewesen, es habe nun die russische Regierung das rechte und wenigst kostspielige Mittel anzuwenden, um Polen für diese Verluste wieder zu stärken, indem sie ihm einen freieren commerciellen Verkehr und Austausch mit seinen Grenznachbarn gewähre. Von Seiten Preußens sei mit Entschiedenheit zu fordern, daß das vertragmäßig in den Jahren 1815, 1818 und 1825 von Rußland zugesicherte innegehalten werde. Dieser billigen Forderung könne sich Rußland nicht entziehen.

¶ **Berlin, 28. März.** Dem Journalisten, bei dem eine Haus-suchung stattgefunden hat und dessen Verhaftung in den Blättern fälschlich gemeldet war, ist seitens der Polizei erklärt worden, daß er als völlig disculpirt betrachtet werde. Man versichert, daß gegen Hrn. Seiffart, Director der Oberrechnungskammer in Potsdam, eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden ist.

— Wie der Publicist meldet, haben die vor einigen Tagen in Berlin polizeilich vorgenommenen Haus-suchungen nicht nur bei dem Mitgliede des Abgeordnetenhauses Kaufmann Molinari, sondern auch bei dem Literaten Frese und an mehreren andern Orten stattgefunden.

— In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten nimmt der Abg. Molinari in einer persönlichen Angelegenheit das Wort: „Es hat, wie Sie vielleicht schon erfahren haben, am Mittwoch der verfloffenen Woche in meiner hiesigen Wohnung eine polizeiliche Haus-suchung stattgefunden. Dies veranlaßt mich zu gegenwärtiger Erklärung. Ich will dahingestellt sein lassen, ob die Polizei nach unserer Verfassungsurkunde befugt war, eine Haus-suchung in der Wohnung eines Abgeordneten ohne Genehmigung des hohen Hauses vorzunehmen. Ebenso wenig will ich erörtern, ob die Polizei, wenn sie eine solche Befugnis hatte, sich in der gesetzlichen Form bewegt hat. Ich habe mich nur deshalb zum Wort gemeldet, um zu erklären, daß ich wegen dieser Haus-suchung keine Beschwerde führen, auch keinen Antrag in diesem hohen Hause stellen werde, und ebenso wenig wünsche, daß ein Anderer einen solchen Antrag stelle, und zwar lediglich deshalb, weil ich im Gefühl meines Rechts gerade wünsche, daß eine Untersuchung gegen mich eingeleitet werde, damit der Grund oder Ungrund Dessen, weshalb man die Haus-suchung gegen mich verhängt hat, in das volle Licht gestellt werde.“ (Bravo.)

Die Justizcommission des Hauses der Abgeordneten schlägt vor: 1) über den Antrag des Abg. v. Rosenberg-Lipinsky sowie über die Anträge in den Petitionen — soweit dieselben auf Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung als eine gerichtlich oder polizeilich zu verhängende Strafe gerichtet sind — zur Tagesordnung überzugehen, dagegen aber 2) die Regierung zu ersuchen, sobald als möglich a) dem dringend fühlbaren Mangel an Besserungsanstalten und Gefängnissen für jugendliche Personen abzuhelfen, und b) einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem in geeigneten Fällen die Gefängnisstrafen unter Verkürzung ihrer Dauer zu verschärfen.

Das bekannte Mitglied des Hauses der Abgeordneten Graf Pfeil hat demselben in seiner Sitzung am 27. März wieder einige heitere Augenblicke bereitet. Den Schluß der Tagesordnung bildete nämlich der Bericht der Commission für die Geschäftsordnung über einen Antrag des Abgeordneten Grafen Pfeil (Neurode), der, weil er nicht die vorgeschriebene Unterstützung erhalten hat, als Petition behandelt wurde. Der Antrag lautet: „Das Haus wolle beschließen: Petitionen an das Haus der Abgeordneten müssen in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren an das Präsidium des Hauses eingesandt werden.“ Die Commission, welche als Erfolg der Maßregel nur eine Erschwerung des Petitionsrechts sieht, schlägt den Uebergang zur Tagesordnung vor. Graf Pfeil: „Ich glaube, daß mein Antrag, der von großer Wichtigkeit ist (Oh, oh!), eine längere Discussion hervorrufen wird (Oh, oh!); ich schlage daher vor, wegen vorgerückter Zeit die Verhandlung zu vertagen.“ Präsident: „Es hat sich Niemand zum Wort gemeldet. (Große Heiterkeit.) Graf Pfeil hat das Wort.“ Graf Pfeil (der Redner besteigt mit einem umfangreichen Manuscript die Tribüne und liest seine Rede meist ab): Wenn Einer gegen Viele eine Sache aufrechterhalte, so pflegen die Vielen Recht zu behalten; in diesem Falle befinde er sich wiederum. Der Redner gibt darauf ein „parlamentarisches Drouillon“ seines

Antrags, wobei er sich über arge ihm widerfahrne Zurücksetzung beklagt; so führt er unter Anderm unter dem Lachen der Versammlung an, daß er sich für die Commissionssitzung, in der sein Antrag zur Sprache kommen sollte, sorgfältig vorbereitet hatte; der Referent der Commission wollte ihn aber gar nicht hören. Unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses geht er darauf an eine Motivirung seines Antrags, der schon deshalb zu empfehlen sei, weil die Petenten nicht an der Barre des Hauses persönlich erscheinen könnten, und schließt damit, daß er seinen Antrag — zurückzieht. (Bravo.)

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde ein Schreiben des Generalcommandos des 3. Armeecorps mitgeteilt, in welchem dasselbe um die Genehmigung des Hauses ersuchte, gegen die Mitglieder v. Hochow-Plessow und v. d. Marwitz schon während der Session des Landtags die kriegsrechtliche Untersuchung einleiten zu dürfen. Der Gegenstand wurde dem Gesamtvorstande zur schleunigsten Berichterstattung übergeben. Bei Berathung des Berichts über den Antrag des Barons v. Senff, betreffend die gesetzliche Einwirkung zur Verminderung des Branntweingehaltes, ward die von der Commission beantragte motivirte Tagesordnung angenommen.

— Die ministerielle „Zeit“ schließt einen die Geburt des französischen Prinzen besprechenden Leitartikel folgendermaßen: „Europa hat die Erklärung des Kaisers mit Genugthuung entgegengenommen; es adoptirt nicht minder die Sendung, die es dem kaiserlichen Kinde anweisen hört. Halten Vater und Sohn an dieser Sendung fest, so zweifeln wir nicht, daß Diejenigen Recht haben, welche in dem Palmsonntagsereigniß den Stern der Napoleoniden zu einem dauerndern Kreislaufe aufgegangen sehen, als es der frühere war. Allerdings hat Frankreich seine neue Regierungshäse alsbald mit einem Kriege begonnen. Indessen dieser Krieg, das wird die Geschichte zu registriren haben, bezieht ein großes politisches Princip und keine Eroberung, und ihm fehlte, auf Seite Frankreichs, die Mäßigung und die Friedensliebe nicht. Frankreich, indem es die Rechte anderer Staaten achtet, wird niemals in den Fall kommen, einen Krieg um seine Erhaltung führen zu müssen; es ist auch gegen jeden Angriff stark genug. Hält das Kaiserthum am Principe des Friedens fest, so wird es mit Europa, das des Friedens bedarf, Hand in Hand gehen. Die Gefahren, die ihm drohen könnten, liegen nicht außen, sondern im Innern Frankreichs, und diese Gefahren werden geringer sein, je zahlreicher noch die Tage im Leben des Kaisers Napoleon's sein werden. Möge auch die Zukunft des kaiserlichen Prinzen von Frankreich eine für Europas Geschicke segensreiche sein!“

— Der die kirchliche Trauung geschiedener Personen betreffende Erlass, welchem, wie gemeldet wurde, erst entgegengesetzt werden sollte, ist, vom 18. Febr. d. J. datirt, bereits vor mehreren Wochen an die königlichen Consistorien abgegangen. Wie die Spener'sche Zeitung hört, wird darin an der Ansicht, daß die Trauung unter erschwerenden Umständen geschiedener Personen nach kirchlichen Begriffen nicht zulässig sei, festgehalten, andererseits aber auch kräftig darauf hingewiesen, daß es die Pflicht der Geistlichen sei, die Ehescheidungen auf dem Wege seelsorglichen Einflusses zu verhüten. Die Consistorien werden zur Berichterstattung aufgefordert und das Ergebnis derselben wird dem evangelischen Oberkirchenrath demnächst als Veranlassung zu einem an sämmtliche evangelische Geistliche zu richtenden Erlasse dienen. Waren die bisherigen amtlichen Verfügungen noch nicht als eigentliche Verordnungen zu betrachten, so dürfte der aus den jetzigen Verhandlungen sich ergebende Erlass einen solchen Charakter annehmen.

— Vorgestern ist den Schutzmannschaften und den Nachwächtern Berlins eine ergänzende Instruction in Betreff ihres Verfahrens bei nothwendig werdenden polizeilichen Einschreitungen gegen Militärpersonen bekannt gemacht worden. Diese Instruction geht, wie der Publicist mittheilt, dahin, daß sie beim Eintreten eines solchen Falles die Person des Contravenienten, sobald dies erforderlich scheint, zwar anzuhalten, das weitere Einschreiten aber dem zunächst wohnenden Offizier, an welchen sie sich zu wenden, zu überlassen hätten. Daß die amtliche Anzeige des Vorganges an die dem Polizeibeamten vorgesetzte Behörde dadurch nicht ausgeschlossen wird, versteht sich von selbst.

— Wie der Neue Elbinger Anzeiger meldet, ist der von den Ältesten der elbinger Kaufmannschaft erstattete und bei Hartung in Königsberg gedruckte „Bericht über den Gang des Handels, der Gewerbe und der Schifffahrt zu Elbing im Jahre 1855“ von der Polizeibehörde in Elbing mit Beschlag belegt worden.

Baiern. München, 26. März. König Ludwig hat, sobald er von dem großen Brandunglück zu Nordhalben und Selb in der Zeitung gelesen, sogleich jedem der beiden Landrichter daselbst 2000 Fl. senden lassen, welche 4000 Fl. derselbe zur Linderung der Noth für die Ärmsten der Abgebrannten bestimmt hat.

Aus der Pfalz, 27. März. Obwol hierzulande der religiöse Fanatismus im Volk sonst keinen Boden findet, so hat sich doch vor einiger Zeit zur allgemeinen Verwunderung in dem Dorfe Langmeil an der sogenannten Kaiserstraße bei Winnweiler eine Sekte unter den Auspicien eines Schäfers aufgethan, deren Sinnen und Treiben gänzlich an Wahnsinn streifte. Die Jünger, darunter besonders viele Frauen, wurden unter den sonderbarsten Gesteis und Geberden geweiht, worauf nach einigen Tagen der Geist in sie fuhr und Diesen in einen Apostel, Jenen in einen Gott verwandelte. So war ein Petrus, ein Johannes und ein Simon vorhanden, die zugleich für den ersten, zweiten und dritten Gott galten. Auch Judas fehlte nicht. Noch

toller
in an
aber
wurde
sammel
Schra
hoffen

einber
rung

Rich
wie di
dem v
die Tag
ner au
Natur

Geschä
Regock
verblet
mittelu
faction
die ital

Abgesa
sein P
das ob
sollte,
dieser

Herzog
man in
pariser
tersuche
zählt

sein, u
zu bew
seh in
unserer
werden

— M
nungen
gen zw
gen, w
glerung
nahme

vor ein
und bei
in welch
glaubt

ihren W
tersburg
bisher
(Bergl.
land. A

zur gen
Auch in

S
fische A
Friedens
Speziji
Krimt
Die am
zu dem

Ki
tung gef
her wurt
Gensor
secretaria
unter kel
durch vie
ja ein

Auf all
Pinsel u
Römer d
schwemm

□ Pe
gemein
unsichtba
aber, zu

toller erscheint die Erklärung eines weiblichen Säuglings zu Christus, der in anderthalb Jahren Wunder thun, in vier Jahren predigen sollte, leider aber kurz nach seiner Geburt schon von der Polizei verfolgt wurde. Es wurden diese wunderlichen Heiligen wegen ihrer nächtlichen lärmenden Versammlungen vom königlichen Landgericht Winnweiler bestraft, vor dessen Schranken sie wie Trunkene und Wahnsinnige sich geberdeten. Damit wird hoffentlich die Sache zu Ende sein. (Frf. V.)

Oldenburg. Oldenburg, 27. März. Heute ist der außerordentlich einberufene Landtag eröffnet worden. Unter den Vorlagen der Regierung befindet sich eine über eine provisorische Einkommen- und Personalsteuer.

Freie Städte. Auf dem diesjährigen Deutschen evangelischen Kirchentage, welcher bekanntlich in Lübeck zusammentreten wird, werden, wie die Spener'sche Zeitung vernimmt, diejenigen Gegenstände, welche auf dem vergangenen Jahr in Halle a. d. S. ausgefallen vorkommen sollten, die Tagesordnung bilden. Es wird jedoch ein Referat des Professors Wagner aus Göttingen hinzukommen, welches die materialistische Richtung der Naturwissenschaften erörtern soll.

Oesterreich. **Wien,** 26. März. Man betrachtet in den hiesigen Geschäftskreisen den Erlaß des französischen Gouvernements, welcher die Negociation mit allen ausländischen Werthpapieren auf der pariser Börse verbietet, für einen Racheact, den der Credit mobiler durch Morny's Vermittelung in Scene gesetzt habe, um sich von unserer Creditanstalt Satisfaction für die zum mindesten sehr seltsame Weise, auf welche sich dieselbe die italienischen Eisenbahnen zu verschaffen gewußt hat, zu erlangen. Der Abgesandte der pariser Bankiers, Herzog v. Galliera, hat bekanntlich mehr sein Privatinteresse als den Vortheil seiner Committenten berücksichtigt und das oberitalienische Schienennetz, welches er für den Credit mobiler erwerben sollte, Rothschild und den Wienern in die Hände gespielt. Wie es bei dieser Angelegenheit eigentlich zugegangen, ob der ohnehin märchenhaft reiche Herzog wirklich, wie man in Frankreich behauptet, bestochen worden, konnte man im Publicum nie erfahren; die Betheiligten schweigen natürlich; der pariser Bankier André, welcher unlängst hier war, um die Sache zu untersuchen, scheint nach seiner Rückkehr in Paris die fatalsten Dinge erzählt zu haben. Diese sollen dann von Hrn. de Morny benutzt worden sein, um den Kaiser zu dem Verdict gegen die ausländischen Börsenpapiere zu bewegen und um, wie die böse Welt wissen will, selbst, ehe jenes Gesetz in Wirksamkeit trat, eine schöne Summe zu gewinnen. Die Actien unserer Creditanstalt leiden wirklich bedeutend unter jener Maßregel; sie werden sich erst allmählig und nur langsam wieder erholen können.

— Man schreibt dem Pester Lloyd aus Wien vom 24. März: „Die Hoffnungen auf die Einführung umfassender Handelsverkehrsvereinfachungen zwischen Rußland und Oesterreich dürften sich nicht so bald bestätigen, wenigstens ist es gewiß, daß die diesfalls von der österreichischen Regierung vor kurzem gemachten Vorschläge in Petersburg eine günstige Aufnahme nicht gefunden haben. Der Vorschlagsrath, Hr. v. Balabine, hat vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Herrn v. Berner gehabt, und bei dieser Gelegenheit eine Note des Grafen-Staatskanzlers überreicht, in welcher die österreichischen Vorschläge ablehnend beantwortet werden. Man glaubt hier übrigens, daß auch Frankreich und England nicht glücklicher in ihren Bemühungen sein werden, wenigstens lauten alle Nachrichten aus Petersburg übereinstimmend dahin, daß man dort zu einer Modifizirung der bisher beobachteten Handelspolitik im liberalen Sinne nicht geneigt ist.“ (Vergl. dagegen den etwas sanguinischen Brief aus Posen unter Rußland. D. Red.)

Schweiz.

Genf, 25. März. Am Gründonnerstag traten hier 41 Katholiken zur genfer Nationalkirche über; am gleichen Tage im vorigen Jahre 39. Auch in Savoyen macht der Protestantismus Fortschritte. (Allg. Z.)

Italien.

Sardinien. Turin, 25. März. Der neu zu creirende piemontesische Admiralitätsrath soll zunächst angewiesen werden, sich nach erfolgtem Friedensschlus mit der Verlegung der Kriegsmarine nach dem Hafen von Spezia zu beschäftigen. — Wie man hört, wäre an die piemontesischen Krimitruppen Befehl ergangen, sich zur Einschiffung bereitzuhalten. — Die am 22. März eröffnete Eisenbahn von Genua nach Voltri soll bis zu dem Hafen von Savona verlängert werden.

Kirchenstaat. Aus Rom vom 15. März wird der Voss'schen Zeitung geschrieben: „Unsere Postpolizei hat einen Fortschritt gemacht. Früher wurde eine jede fremde Zeitung mit einem mißliebigen Artikel von dem Censor (beiläufig gesagt, er ist ein österreichischer Sprachmeister) dem Staatssecretariat ausgeliefert und dem Publicum, mit Ausnahme der Diplomaten, unter keiner Bedingung ausgegeben. Dies kam aber so oft vor, daß dadurch viel Unzufriedenheit hervorgebracht wurde; denn nicht Jedermann hatte ja ein Interesse, jenen Artikel zu lesen, welcher der Regierung mißfiel. Auf allgemeine Beschwerde über diese Praxis erhielt der Censor nun einen Pinsel und schwarze Farbe, das Corpus delicti zu übertünchen. Doch die Römer erfinden auch dagegen ein Mittel: übergeträufelte Citronensäure schwemmt das schwarze Colorit wieder weg.“

Frankreich.

Paris, 27. März. Der europäische Friede ist hergestellt, wie allgemein angenommen wird; aber im Innern Frankreichs wird ein Streit unsichtbar geführt, der zwar keine ernstlichen Folgen befürchten läßt, der aber, zu den Zeichen der Zeit gehörig, einiger Berücksichtigung werth ist.

Ich spreche von dem Streit zwischen einigen Bischöfen und der Regierung, der ein Streit zwischen der Klerisei und der Regierung zu werden droht. Den Anfang machte bekanntlich der Bischof von Luçon; er hat es gewagt, sich zu legitimistischen Grundsätzen offen zu bekennen, und er soll sich auch einiger Einwicklungen zu Gunsten seiner politischen Ueberzeugung schuldig gemacht haben; und als die Polizei in seine Wohnung gedrungen ist und seine Schriften mit Beschlag belegte, fand sie Aufschriften des Prälaten an den Grafen von Chambord mit der einfachen Aufschrift: Au roi! Die Regierung wandte sich nach Rom, und der Bischof ward veranlaßt, seine Entlassung zu geben, wozu er sich gutwillig herbeiließ. Die Bischöfe von Parmiers und Troyes mißfallen ebenfalls durch die ganze Richtung ihres Geistes in den Tuilerien; jener hat schon als Anhänger der Universität mißfallen. Die Regierung wandte sich an den Heiligen Vater, der um so bereitwilliger sich zeigte, dem Kaiser zu Gefallen zu sein, als die beiden Prälaten, gegen welche der Jörn des Vatican herausgefodert wurde, der galikanischen Richtung angehören und daher zu Rom unmöglich auf Schutz rechnen können. Diesmal war aber die Sache nicht so leicht abgethan, denn die beiden Bischöfe weigern sich, ihre Entlassung zu geben; sie wollen abgesetzt sein, aber keineswegs auf die ihnen zugegangene Anordnung hin abtreten. Noch ist die Sache unerledigt. Aber die französischen Bischöfe sind aufgeschreckt durch dieses Vorgehen gegen die Prälaten, ihre Kameraden. Der Erzbischof sieht daher im Begriff, eine Protestation, unterzeichnet von 21 Bischöfen, nach Rom zu schicken, um ein solches Verfahren gegen die Väter der französischen Kirche ehrfurchtsvoll abzulehnen. Wird dieser Schritt etwas fruchten? Niemand glaubt es. Der Ausgang des Zwistes kann nach der in engern Kreisen allgemein herrschenden Meinung — in den weitern weiß man von der Angelegenheit kaum etwas — gar nicht zweifelhaft sein. Ein Napoleon, der Neffe des Mannes, der den Papst, welcher sich seinem Willen nicht unterwerfen wollte, gefangen nahm, wird sich wol nicht, davon ist man überzeugt, von einigen Bischöfen zum Weichen bringen lassen, und zwar in einem Augenblick, wo er auf der Höhe der Macht und Unumschränktheit im Innern angelangt ist, wo er Truppen in Rom und die Allianz zu seiner Verfügung hat, um dem Heiligen Stuhl zu imponiren; wo alle Verlegenheiten wie durch Zauber unter seinen Füßen verschwunden sind. Schlechter, meint man, konnten die Bischöfe die Zeit zur Widerspannigkeit gar nicht wählen. — Wie man sich in politischen Kreisen erzählt, wäre der Friedensschluß auf so zeitraubende Schwierigkeiten gestoßen, daß zu befürchten steht, es werde der Waffenstillstand verlängert werden müssen, weil vor Ablauf des erst geschlossenen die Arbeiten nicht zur Vollendung kommen könnten. Ohne auf diese Nachricht ein größeres Gewicht legen zu wollen, als sie unter den gegebenen Umständen verdient, glaube ich bemerken zu müssen, daß dieser Aufschub des endlichen Friedensabschlusses eine ungünstige niederschlagende Wirkung auf die Bevölkerung der französischen Hauptstadt machen würde; so fest und sicher hat man hier auf die Nähe des erwünschten Resultats gezählt.

— Die Frankfurter Postzeitung enthält eine Correspondenz aus Paris, nach der sich die Friedensverhandlungen noch einige Tage hinziehen dürften. Es heißt in dieser Correspondenz: „Der Kaiser Napoleon III. soll nämlich den Wunsch ausgesprochen haben, daß noch eine andere Macht an dem Congreß theilnehme: nämlich Sachsen. Obgleich diese Macht zweiten Ranges ist, so hat dieselbe doch nicht wenig dazu beigetragen, Rußland zur Annahme der Friedensbedingungen zu bewegen, und der Kaiser Napoleon soll derselben für die unter diesen Umständen an den Tag gelegten Sympathien gegen Frankreich besonders erkenntlich sein. Ein solcher Zuwachs böte einen gewissen Vortheil, insofern die Theilnahme dieser deutschen Macht am Congreß auch für den Deutschen Bund eine gewisse Genugthuung wäre. Ueberdies würde dieselbe die permanente Vermittelungsrolle zwischen Preußen und Oesterreich übernehmen, welche beiden Mächte einer solchen Vermittelung zu bedürfen scheinen. Wenn Sachsen noch zu dem Congreß eingeladen würde, so wird die Unterzeichnung des Friedens höchst wahrscheinlich um einige Tage hinausgeschoben werden; allein dieser kleine Aufschub würde durch den Zuwachs, den die große continentale Allianz durch den Beitritt einer achten Macht gewönne, reichlich ersetzt.“ Die Redaction der Frankfurter Postzeitung bemerkt hierzu: „Obgleich die Leser unsern Herrn Correspondenten in Paris als einen in der Regel sehr gut unterrichteten Mann kennen und deshalb seinen Mittheilungen Werth beilegen werden, so können wir uns doch nicht versagen, seinen heute gegebenen Nachrichten gegenüber unsern starken Zweifeln Ausdruck zu leihen. Wir müssen sogar wünschen, daß sich diese Zweifel als gerechte erweisen, weil wir uns andernfalls, und wol jeder Deutschdenkende mit uns, zu mancherlei trüben Betrachtungen aufgefordert fühlen würden. Hat doch obige Nachricht schon als bloßes Gerücht etwas Bezeichnendes, ja Niederschlagendes.“

— Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Paris: „Je weniger sich der preussische Ministerpräsident v. Manteuffel an den Friedensverhandlungen bethelligt, desto interessanter wird die Thatsache, daß derselbe infolge eines ausdrücklichen vom Kaiser selbst nach Berlin ausgesprochenen Wunsches hierhergekommen ist. Es war in Berlin anfangs die Absicht, daß Preußen durch den Grafen Hasfeld und eine andere Person vertreten werden wollte. Jenen Wunsch des Kaisers, daß auch der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Verhandlungen theilnehme, erklärt man aber so, daß die hiesige Regierung beabsichtigt, auch noch einen andern Gegenstand den Conferenzen zu unterbreiten, dessen Erledigung besser und solennier durch eine Vereinigung von Ministern als von bloßen Gesandten geschehen würde. Es ist dieses die Aufhebung des Vertrags

vom 20. Nov. 1815, der zwischen Oesterreich, England, Russland und Preußen geschlossen wurde und die Mächte verbindet, auf die Ausschließung Napoleon's und seiner Familie von der höchsten Gewalt in Frankreich zu halten. Der Vertrag ist freilich thatsächlich, aber nicht von Rechtswegen aufgehoben und könnte immer noch einmal gegen die regierende Dynastie benutzt werden. Man nimmt an, daß die Aufhebung dieses Vertrags den Schlüsselstein der Conferenzen bilden wird und bezeichnet sogar den 11. April als den Tag, an dem sie geschehen würde. Am 11. April 1814 verzichtete Napoleon in dem mit den gedachten vier Mächten geschlossenen Vertrage für sich und jedes Mitglied seiner Familie auf jedes Recht der Herrschaft in Frankreich."

— Der kaiserliche Prinz wird, wenn das gute Wetter anhält, dieser Tage, in Begleitung seiner Gouvernante und seiner Amme, seine erste Spazierfahrt durch die „gute Stadt Paris“ machen. Bereits ist ein Diquet Jäger zu Pferde zur Escorte des kleinen Prinzen commandirt.

* Paris, 28. März. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Kaiser am 1. April eine große Revue über die pariser Garnison auf dem Marsfelde abhalten werde. — Nach Marseille ist die Ordre ertheilt worden, eine Division Infanterie nach Algerien einzuschiffen, um die von dort nach Frankreich zurückkehrenden Truppen zu erfassen. — Aus Marseille wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß ein Ministerialbefehl soeben die unverzügliche Einschiffung von 6—7000 Mann nach der Krim verfüge.

Großbritannien.

† London, 27. März. Der pariser Correspondent der Times schreibt: „Am 24. März hielt der Congress seine zwölfte Sitzung. Was verhandelt wurde, kann ich nicht sagen, aber was nicht geschehen ist, läßt sich daraus errathen, daß noch kein Friedensvertrag unterzeichnet ist. Ich fürchte, wir sind noch nicht soweit, obgleich man hofft, daß wir im Lauf oder am Ende der Woche soweit gelangen werden. Die noch zu überwindende Schwierigkeit habe ich in meinem letzten Schreiben erwähnt; sie dreht sich um die Bedingungen, unter denen Preußen zur Unterzeichnung des Friedensvertrags zugelassen werden soll. Ich glaube nicht, daß noch eine andere Schwierigkeit ernster Art im Wege steht, da die wichtigsten Punkte sämtlich beigelegt sind. Ohne einen besondern Grund neige ich doch zu dem Glauben, daß die Hauptopposition gegen Preußens Zulassung auf dem Fuß der Gleichheit mit den Allirten von England ausgeht. Russland würde sich offenbar freuen, Preußen auf demselben Fuß im Congress zu haben, da es hofft, wenn dies durch russischen Einfluß zustande käme, seinen prästige in Deutschland zurückzugewinnen und Preußen sich anhänglicher als je zu machen. Außerdem glaubt es in der That, daß es Preußen für seine standhafte Treue Erkenntlichkeit schuldig ist. Ich weiß wol, daß der Punkt hier für unwichtig, oder doch für nicht wichtig genug gilt, um das große Friedenswerk zu verzögern, oder uns zu zwingen, ein ungeheures Heer in der Krim stehen zu lassen, wo die Seuche so viele Opfer hinrafft. Anderswo mag man die Schwierigkeit in einem andern Licht betrachten, aber genug, sie hält die sehnlich gewünschte Lösung auf. Der Termin des Waffenstillstandes naht heran, und im Lauf der Woche muß man etwas hören. Heute hat der Congress wieder eine Sitzung gehabt.“

Die Nachricht, daß die Pforte in einigen Punkten dem Verfahren der pariser Conferenz ihre Sanction versagt, hat sich nach der Times bestätigt. Ali-Pascha hat vom Conseil in Konstantinopel die Befehle erhalten, die Aufnahme des letzten großherrlichen Decrets unter die Friedensartikel nicht zu genehmigen, indem ein solches Zugeständniß die Pforte an eine gewisse Verwaltungsform in ihrem eigenen unabhängigen Gebiet binden würde. Auch haben die türkischen Bevollmächtigten förmlich Befehl erhalten, sich jeder Organisation der Donaufürstenthümer zu widersetzen, die den oberhöchlichen Rechten der Pforte in jenen Provinzen im geringsten Eintrag thäte.

Kossuth's gestrige Vorlesung über das österreichische Concordat und dessen Einfluß auf die Zustände Ungarns hatte ein sehr zahlreiches Publicum angezogen und erntete begeisterten Beifall. Am Schluß wurden drei Cheers für die Königin, Ungarn und Kossuth ausgebracht. Das Entrée war, wie bei den Vorlesungen Cardinal Wiseman's und Dr. Cumming's über dasselbe Thema, 2 Sch. und 1 Sch.

Belgien.

Brüssel, 27. März. Der Moniteur veröffentlicht heute als Zusatz zu Art. 6 des Auslieferungsgesetzes vom 1. Oct. 1833 die Bestimmung, daß jedes Attentat gegen ein fremdes Staatsoberhaupt oder ein Glied seiner Familie, sei es durch Mord, Mordanschlag oder Vergiftung, nicht mehr als politisches Verbrechen betrachtet werden soll.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest schreibt man dem Pester Lloyd: „Nachdem auf telegraphischem Wege die Geburt des französischen Prinzen hier bekannt geworden, war große Parade der walachischen Truppen, um 10 Uhr ein feierliches Hochamt in der katholischen Kirche Baratia, dem alle hiesigen walachischen Civil- und Militärautoritäten, sämtliche Gesandtschaften, die österreichischen Offiziere aller Branchen, selbst der türkische Pascha und seine Begleitung in voller Gala beiwohnten; die üblichen drei Salven gab das ausgerückte walachische Militär; nach dem Hochamt war Aufwartung bei dem französischen Generalkonsul. Bei dem Hochamt wurde der Fürst Stirbei vermißt.“

In London wurde am 26. März eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 24. März veröffentlicht, des Inhalts, daß am 14. März ein furchtbarer Dikan im Schwarzen Meere ausbrach und 48 Stunden lang wüthete. Man spürte ihn besonders auf der Küste zwischen Varna und der Donaumündung. Sechs englische Barkschiffe und fünf englische Briggs, alle im Transportdienst verwendet, und zehn nicht englische Fahrzeuge, haben vollständig Schiffbruch gelitten. Die englischen Schiffe waren alle versichert und von der Besatzung ist glücklicherweise Niemand ums Leben gekommen.

Japan.

Aus Japan wird über Californien gemeldet, daß die Stadt Jeddo am 12. Nov. durch ein Erdbeben zerstört worden ist; 100,000 Häuser (?) liegen in Trümmern und 30,000 Menschen (?) sind umgekommen.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 29. März. Das Ergebnis der Subscriptionen auf Actien des Allgemeinen deutschen Creditvereins ist heute bekannt geworden. Es wurden nämlich an den beiden Zeichnungstagen (26. und 27. März), an welchen die zweckmäßigsten Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen waren, in Leipzig und in Dresden zusammen 4,553,470 Stück Actien à 100 Thlr. im Gesamtbetrage von 455,347,000 Thlrn. (in Dresden etwa 112 Mill. Thlr.) gezeichnet. Dieses Ergebnis hat den Betrag, der für beide Städte zur Subscription bestimmten 33,335 Stück Actien oder 3 1/2 Mill. Thlr. demnach weit überstiegen und es ist, mit Genehmigung des königlichen Commissars und nachdem die Regierung, um die thunlichste Berücksichtigung der Zeichner kleinerer Beträge zu ermöglichen, von der ihr zur Verfügung gestellten 1 Mill. Thlr. bis zu 1000 Stück Actien zur Disposition gestellt, eine verhältnismäßige Vertheilung in der Art festgesetzt worden, daß, wer von und mit 10 Stück Actien bis zu mit 150 Stück gezeichnet hat, Eine Actie, wer von und mit 55 Stück Actien bis zu mit 150 Stück gezeichnet, zwei Actien, wer über 150 Stück gezeichnet hat, auf die ersten 150 Stück zwei und für jede folgenden 150 Stück je Eine Actie erhält. Ueberschießende Beträge unter 75 Actien werden nicht, von und über 75 aber für voll gerechnet.

* Leipzig, 29. März. Dem eben erschienenen fünfunddreißigsten Jahresbericht über die hiesige Heilanstalt für arme Augenkranken vom Jahre 1855 entnehmen wir folgende Angaben. Die Anstalt behandelte 2141 Augenkranken, 153 mehr als im Jahre 1854. Von diesen Kranken waren 860 aus Leipzig, 920 aus andern Orten Sachsens, 342 aus Preußen und 19 aus andern deutschen Staaten. Was die vorgenommenen Operationen betrifft, so bestanden dieselben in der des Staars 46 mal, der Pupillenbildung zwei mal, Abtragung des Staphylom (Augenfell) 6 mal, des Flügelstells 1 mal, der Eröffnung der vordern Augenkammer 14 mal, des Thränenfachs 3 mal, von Lidabscessen 48 mal, dem Muskelschnitt an Schielenden 8 mal, der Scarification der Bindehaut 21 mal u. Einigen Kranken wurden künstliche Augen eingelegt. Am klinischen Unterricht nahmen im Sommerhalbjahr 38, im Winterhalbjahr 30 Studierende theil. Die Einnahme betrug 6581 Thlr. und zwar an ordentlichen Beiträgen 1294 Thlr., an außerordentlichen Beiträgen, Legaten und Geschenken 2910 Thlr., und an restituirten Unkosten, Zinsen und Cursgewinn 2377 Thlr. Ausgegeben wurden 3423 Thlr., bleiben sonach 3158 Thlr.

* Leipzig, 29. März. Den Brand von Eisenstock betreffend ersehen wir heute aus dem dort erscheinenden Obererzgebirgischen Wochenblatt, daß am 25. März im Hause des Bäckermeisters Grundig die veroholten Leichname von zwei bis dahin Vermissten gefunden wurden, somit drei Menschenleben zu beklagen sind.

— Das Dresdner Journal enthält unterm 28. März folgende Berichtigung: „Der Tagesbote aus Böhmen vom 24. März enthält nachstehende Notiz: „Die Abtretung der Strecke Bodenbach und Dresden von Seiten der sächsischen Regierung an die österreichisch-französische Staatseisenbahngesellschaft ist bereits ein fait accompli. Der betreffende Pachtvertrag, dessen einzelne Modalitäten wir baldigt nachtragen werden, wurde in den letzten Tagen der vergangenen Woche unterzeichnet. Vorgestern langte hier schon zur Weiterbeförderung nach Dresden auf telegraphischem Wege die erste Ordre der Generaldirection der Gesellschaft aus Wien ein, welche den sächsischen Bahnbeamten der bezeichneten Strecke die sofortige Einstellung von Verkäufen alter Bahnrequisiten auftrag.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß dieser Artikel des Tagesboten aus Böhmen seinem ganzen Inhalte nach in Unwahrheit besteht.“

— Die Diakonissenanstalt in Dresden hat ihren elften Jahresbericht, über das Jahr 1855, ausgegeben. Die Anstalt hat in dem gedachten Jahre 268 Kranke empfangen, von denen 43 starben. Die Krankenpflege durch Diakonissen außerhalb der Anstalt zählt 3087 Tage. Die Einnahme der Anstalt betrug 5853 Thlr., die Ausgabe 6269 Thlr.

— Aus Reichenbach vom 26. März schreibt das Reichenbacher Wochenblatt: „Gestern Abend und diesen Morgen trafen im Gasthose Zum Lamm hier selbst mehre bedeutende theologische Notabilitäten aus Süd- und Norddeutschland ein, welche diesen Vormittag in den obern Zimmern des Hauses zu einer Conferenz zusammentraten. Ueber den Gegenstand dieser vertraulichen Verhandlungen läßt sich natürlich nichts Genaueres berichten; doch wird als derselbe die Besprechung wichtiger kirchlicher Fragen bezeichnet. Unter den angekommenen Celebritäten bemerkte man die Herren Oberconsistorialpräsident Dr. v. Harles aus München, die Professoren Deligisch

und
Dem
Medic
— A
Stra
zur B
seiner
Besser
mittel
weniger

— S
aus W
Nagler
sen' ges
in fähr
ler soll
im So
aufneh

— A
„Auf
tern in
die unk
nahme
schrift,
sten au
denen
die Hin
gerunde
nur das
wo dies
lich sind

* Le
brindet
Erläuter
ben. G
und den
feratenth
merkham
kam, da
ohne Re
tenstück
Jahre (s
gegen P
speziell
scheinlich
Entgegn
Leseer nic
auf, statt
auf die
trauen —
hängig n
unterrich
nen Zeite
mit volle
gefesliche
men hat
Boch, de
Goldwäg
gegen die
gen —

zu sagen
sächlichen
insänzlich
Allgemein
haltenen
drei Mod
stattung
appellirter
in zweiter
blicum die
tungen, d
sie auch i
nif segen

* Lon
Times
trag in
vertreter
Clarend
durch die
rigkeit
den Mäc
die Fein

gen —

zu sagen
sächlichen
insänzlich
Allgemein
haltenen
drei Mod
stattung
appellirter
in zweiter
blicum die
tungen, d
sie auch i
nif segen

* Lon
Times
trag in
vertreter
Clarend
durch die
rigkeit
den Mäc
die Fein

und Hofmann aus Erlangen, Kahnig aus Leipzig, Kliefoth aus Rostock. Dem Vernehmen nach werden noch mehrere hervorragende Theologen aus Mecklenburg und Preussen erwartet."

Der seit Januar 1855 in Chemnitz bestehende Bezirksverein für aus Straf- und Besserungsanstalten Entlassene hat von den ihm zur Verfügung stehenden 260 Thln. 138 Thlr. verausgabt. Die Zahl seiner Pflanzlinge betrug 50, wovon 16 nur wenig Aussicht auf nachhaltige Besserung geben; 7 haben gar keine Hilfe beansprucht, 27 haben die unmittelbare Hilfe des Vereins in Anspruch genommen und geben mehr oder weniger Hoffnung, daß sie sich auf dem Wege der Ordnung erhalten.

In Gelenau wird ein Arbeitshaus errichtet, das für 5110 Thlr. aus Mitteln der Commun bis October d. J. fertig gebaut sein soll. Die Regierung hat hierzu 4000 Thlr. geliehen, von denen bis 1860 keine Zinsen gezahlt werden sollen. Die Abzahlung des Capitals geschieht bis dahin in jährlichen Raten von 500 Thln. Die der Anstalt überwiesenen Bettler sollen mit Strumpfwirkerei, Strumpfnähen, Klöppeln sowie Feldarbeit im Sommer beschäftigt werden. Die Anstalt wird etwa 150 Personen aufnehmen können.

Aus Werdau vom 25. März wird dem Dresdner Journal berichtet: „Auf hiesigen fiscalischen Forstrevier sind von dort beschäftigten Holzarbeitern in einer Cultur eine Menge Silbermünzen aufgefunden worden, die unzweifelhaft aus dem Mittelalter herrühren. Es sprechen für diese Annahme mehrere Umstände, insonderheit die auf den Münzen befindliche Mönchsschrift, unter welcher sich das Wort: EPISCOP (episcopus) am deutlichsten ausgeprägt findet; ferner: die auf den Münzen ausgeprägten verschiedenen Embleme der römisch-katholischen Kirche, als der Schlüssel Petri, die Himmelsleiter, das Kreuz, der Hirtenstab ic. Die Münzen, völlig gerundet, bestehen aus dem feinsten Silberblech und sind sehr gut erhalten, nur daß die Letztern hier und da nicht scharf genug ausgeprägt sind, selbst wo dies der Fall ist, nur für den archäologisch Unterrichteten verständlich sind.“

Leipzig, 29. März. In dem Inserattheile unsers heutigen Blatts befindet sich eine Bekanntmachung des leipziger Criminalamts, zu deren Erläuterung wir den Lesern folgende Bemerkungen schuldig zu sein glauben. Es handelt sich dabei nämlich um den Streit zwischen Professor Bock und den Homöopathen, der vor etwa einem halben Jahre in dem Inserattheile unsers Blatts geführt wurde und damals die allgemeinste Aufmerksamkeit erregte. Unsere Sache kann es nicht sein, nachzuweisen, wie es kam, daß dieser Streit eigentlich nicht zu Ende geführt wurde oder wenigstens ohne Resultat blieb. Nur daran müssen wir erinnern, daß das letzte Actenstück in diesem Streit eine in Nr. 181 unsers Blatts vom vorigen Jahre (5. Aug.) enthaltene Entgegnung von Dr. Arthur Luge in Köthen gegen Professor Bock und seine theils allgemein der Homöopathie, theils speciell und persönlich Hrn. Dr. Luge geltenden Angriffe bildete. Wahrscheinlich werden sich die Leser gewundert haben, daß auf diesen Artikel keine Entgegnung seitens des Professors Bock erfolgte. Gewiss aber werden sich die Leser nicht weniger wundern, wenn wir ihnen sagen, daß Professor Bock darauf, statt auf die von ihm provocirte Entgegnung Dr. Luge's zu antworten und auf die auch von ihm zum Schiedsrichter gewählte öffentliche Meinung zu vertrauen — eine gerichtliche Klage wegen ihm zugefügter Beleidigungen anhängig machte, aber nicht etwa gegen Dr. Luge, der den Artikel verfaßt und unterzeichnet hatte, sondern — gegen die Redaction der Deutschen Allgemeinen Zeitung, die sich ihrerseits in diesen Streit in keiner Weise gemischt, sondern mit voller Unparteilichkeit beiden Parteien ihre Spalten geöffnet und die gesetzliche Verantwortlichkeit für das von beiden Seiten Gesagte übernommen hatte, allerdings in der festen Ueberzeugung, daß Dr. Professor Bock, der seinerseits in reichem Maße und ohne seine Ausdrücke auf die Goldwaage zu legen, nach allen Seiten hin Angriffe gerichtet, zum Schutz gegen die Entgegnungen der von ihm Angegriffenen eine Injurienklage gegen — die Redaction erheben würde. Ohne hierüber noch ein Wort zu sagen, beschränken wir uns auf die Erzählung des fernern That-sächlichen: daß das hiesige königlich sächsische Spruchcollegium in erstinstanzlicher Entscheidung den verantwortlichen Redacteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung wegen Aufnahme der in dem Artikel Dr. Luge's enthaltenen Beleidigungen gegen Professor Bock in „eine Gefängnisstrafe von drei Wochen oder eine entsprechende Geldstrafe, ingleichen in alleinige Abstattung sämtlicher Ankosten“ verurtheilte und daß wir gegen dieses Urtheil appellirten, dasselbe aber von dem königlichen Appellationsgericht zu Leipzig in zweiter Instanz einfach bestätigt wurde. Wir haben geglaubt, dem Publicum diese Umstände mittheilen zu müssen und dürfen wol von den Zeitungen, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen haben, erwarten, daß sie auch ihre Leser von dieser eigenthümlichen Verurtheilung derselben in Kenntniß setzen werden.

Neuere Nachrichten.

London, 28. März. (Telegraphische Depesche.) Der heutigen Times zufolge ist der Anspruch Preussens, den Friedensvertrag in derselben Weise, wie die übrigen auf den Conferenzen vertretenen Mächte zu unterzeichnen, in Folge der von Lord Clarendon dagegen erhobenen Einsprache verworfen und die durch diese Angelegenheit hervorgerufene diplomatische Schwierigkeit beseitigt worden. — An die Feldherren der Kriegführenden Mächte, meldet dasselbe Blatt, sei der Befehl ergangen, die Feindseligkeiten nicht wieder zu eröffnen, wenn mit dem

31. März die Nachricht vom Abschluß des Friedens noch nicht anlange. England habe keinen Grund, über den Frieden ungeduldet zu sein; der Einfluß der Westmächte werde in Konstantinopel und Stockholm auf lange Jahre ein vollständig überwiegender sein.

Handel und Industrie.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtliche noch im Umlaufe befindlichen anhalt-köthenschen Kassenscheine vom 1. Juni 1848 eingezogen werden sollen. Der Prämienstermin ist der 1. April 1857; nur bis zu diesem Tage besorgt die Staatsschuldenkasse in Köthen den Austausch; nach demselben werden sie auch in der keryoglichen Kasse nicht mehr angenommen.

Börsenberichte.

Berlin, 28. März. Die Börse war in günstiger Stimmung und mehrere Aktien steigend, namentlich Kofel-Dörberger; dagegen sind Bergbacher im Preise zurückgegangen. Das Geschäft war von geringer Bedeutung.

Sonds und Geld. Preuss. Anl. 100%, bez.; Präm.-Anl. 112%, — 113%, bez.; Staatsschuld.-Sch. 85%, bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Danfantsch. 130 bez.; Fdr. —; Erd. 110%, bez. Ausländische Fonds. Poin. Sch.-Obl. 81 bez.; Poin. Pfdb. neue —; 500-Rt.-Loose 85%, G.; 300-Rt.-Loose 90%, bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 179—179 1/2 bez.; Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 113 bez.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez.; 4 1/2 pc. C. 99 1/2 bez.; 4 1/2 pc. D. 99 1/2 Br.; Berlin-Stettin 156 1/2 — 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Rbln.-Witten 170 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 G., II. Em. 5pc. 102 1/2 G., 4pc. 91 1/2 G.; III. Em. 90% G.; IV. Em. 90% bez.; Düsseldorf-Glückfeld 145 1/2 Br., Pr.-Act. 90 Br.; 5pc. 101 1/2 Br.; Magdeburg-Wittenberg 47 1/2 — 47 bez.; Pr.-Act. —; Pr.-B.-Nordb. 61—61 1/2 — 1/2 bez.; Pr.-Act. —; Oberschl. Lit. A. 213 1/2 Br., B. 181 G., Pr.-Act. 93 etw. bez. u. G.; Rheinische 115 bez.; Pr.-Act. 115 G., 4pc. 90% Br., 3 1/2 pc. 82 1/2 bez.; Halle-Thuring. 115 — 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 99 1/2 Br.

Breslau, 28. März. Destr. Bankn. 100% Br. Hamburg, 27. März. Berlin-Hamburger 112 1/2 Br.; Hamburg-Bergedorf 121 Br.; Altona-Kieler 130 1/2 Br., 130 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Inf. 3pc. 37 1/2 Br., 37 G.; London —. Disc. —. Zinf. per 100 Pfd. schief. Kief. 15 Mt. loco 15.

Frankfurt a. M., 28. März. Nordb. 63 G.; Ludwigsbasen-Bergsch. 156 1/2, 1/2 bez. u. G.; Frankfurt-Ganau 80 1/2 G.; Destr. Nationalbankact. 127 1/2 — 127 1/2, 1277 bez.; 5pc. Ret. 83 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Ret. 75 1/2, 1/2, 1/2, 1/2 bez.; 1834er Loose 224 Br.; 1839er Loose 132 1/2 Br.; bad. 50-Rt.-Loose 79 1/2 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Span. unter 40% Br.; 1 1/2 pc. 24 1/2, 1/2 bez. u. G.; Wien 117 bez.; London 120 1/2 Br., 120 G.; Amsterdam 100 Br.; Disconto 4 Proc. G.

Wien, 28. März. 12 Uhr 45 Min. Börse fest, günstig, steigend. Silberanl. 89; 5pc. Ret. 85 1/2; 4 1/2 pc. Ret. 76 1/2; Bankact. 1080; Nordb. 295; Centralbahn 100 1/2; Elfsabethbahn 110; 1839er Loose 136; 1854er Loose 110; Rationalanl. 80 1/2; Französisch-Destr. Eisenbahnact.-Certificate 258 1/2; Bank-Interimssch. 332; Creditact. 338; Donaudampfschiffahrt 650; London 10. 5; Augsburg 101 1/2; Hamburg 74 1/2; Paris 120 1/2; Gold 105 1/2; Silber 103 1/2.

London, 27. März. Schlusscourse: Conf. 92 1/2; Spanier 1pc. 24 1/2; Mexicaner 20 1/2; Sardiner 94; Russen 5pc. 103 1/2; 4 1/2 pc. 93. — 28. März. 1 Uhr Nachmittags. Consols 92 1/2.

Leipziger Börse am 29. März 1856.

Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen.	Ange-boten.	Ge-sucht.	Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen.	Ange-boten.	Ge-sucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 R. 3%	83	—	K. Pr.-St.-Schuld.-Sch. a. 1000 R. 3%	—	—
kleinere	—	—	K. Pr. Präm.-Anl. v. 1833 a. 3 1/2%	—	—
— 1835 v. 100 R. 3%	77 1/2	—	K. K. Oest. Met. pr. 150 Fl. a. 4 1/2%	—	—
— 1847 v. 500 R. 4%	97 1/2	—	do. do. do. do. a. 5%	88	—
— 1852 v. 1855 v. 500 R. 4%	97	—	do. do. Nat.-Anl. v. 1854 a. 4%	—	86 1/2
— 1851 v. 500 u. 200 R. 4 1/2%	101 1/2	—	do. do. Loose v. 1854 do. a. 4%	795	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 R. 3 1/2%	—	88	Wiener Bankactien pr. St.	730	—
kleinere	—	—	Leipzig. Baact. a. 250 R. pr. 100	164 1/2	—
Act. d. Sächs.-Schles. E.-B.-Co. a. 100 R. 4 1/2%	99	—	Dessau. — Lit. A. B. a. 100 R. pr. do.	139	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 R. 3%	—	95	Braunsch. Lit. A. B. a. 100 R. pr. do.	145 1/2	—
kleinere	—	—	Weimar. — A. B. a. 100 R. do.	121 1/2	123 1/2
— 4 1/2%	—	—	Geruische Baact. a. 200 — do.	—	—
— 4%	—	100 1/2	Thüringische do. a. 200 — do.	—	—
— 3 1/2%	—	—	Lpz.-Dresdn. E.-Act. a. 100 R. do.	357 1/2	—
— 3%	—	—	Löbau-Zittauer do. a. 100 R. do.	—	63
— 2 1/2%	—	—	Alberts — do. a. 100 R. do.	—	—
— 2%	—	—	Magdeb.-Leipa. do. a. 100 R. do.	382	—
— 1 1/2%	—	—	Thüringische do. a. 100 R. do.	116	115 1/2
— 1%	—	—	Berlin-Anhalt do. a. 100 R. do.	—	—
— 1/2%	—	—	Berlin-Stett. a. 100 u. 200 R. do.	—	—
— 1/4%	—	—	Köln-Mind. E.-Act. a. 200 R. do.	—	—
— 1/8%	—	—	Fr. Wülh.-Nord. do. a. 100 R. do.	—	—
— 1/16%	—	—	Altona-Kiel. 100 Sp. a. 1 1/2% do.	—	—
— 1/32%	—	—	Noten der k. k. Oesterr. National-Bank . . . per Ft. 150	—	140
— 1/64%	—	—	Kurhess. Anb.-Köth. u. Bernh. Schwyrh.-Rudolst. u. Meining. Knausquach. a. 1 u. 5 R.	—	90
— 1/128%	—	—	And. diverse ausl. d. d. g. l. a. 1 u. 5 R.	—	90

Getreidebörsen. Berlin, 28. März. Weizen loco 75—115 Thlr. Roggen loco 84—86 1/2, 76 1/2 — 1/2 Thlr. per 82 Pfd. bez.; März 73 1/4 — 1/2 Thlr. bez. u. Br., 73 G.; März/April 73 Thlr. bez. u. G., 73 1/2 Br.; Frühjahr 72 1/2 — 73 1/2, 72 1/2 Thlr. bez., 73 1/2 Br., 73 G.; Mai/Juni 72 1/4 — 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 72 1/2 Br.; Juni/Juli 69 — 68 1/2 Thlr. bez., 69 1/2 Br., 69 G.; Juli/Aug. 65 1/2 — 65 Thlr. bez. u. Br., 64 G. Gerste, große 53—57 Thlr. Hafer loco 31—34 Thlr., Frühjahr 50 Pfd. 34 Thlr. Br., 33 1/2 G. Erbsen, Koch- 77—85 Thlr., Futter- 77—85 Thlr. Rüböl loco 17 1/2 Thlr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; März u. März/April 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 G.; April/Mai 17 1/2 Thlr. bez. u. Br., 17 1/2 G.; Sept./Oct. 14 1/4 — 1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 1/2 G. Leinöl loco 14 1/2 Thlr.; Lieferung per April/Mai 14 Thlr. Br. Rohöl 22—23 Thlr. Gantöl loco 14 1/2 Thlr. Br., Lieferung 14 1/2 Br. Palmöl 14 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 25 1/2 — 26 Thlr. bez.; März, März/April u. April/Mai 26 — 1/2 Thlr. bez., 26 1/2 Br., 26 1/2 G.; Mai/Juni 26 1/2 — 1/2 Thlr. bez., 27 Br., 26 1/2 G.; Juni/Juli 27 — 1/2 Thlr. bez. u. Br., 27 1/2 G.; Juli/Aug. 28 Thlr. Br., 27 1/2 G.

Weizen still. Roggen höher bezahlt, schließt zu etwas billigerem Preise fest. Rüböl fest. Spiritus wie Roggen.

Stettin, 28. März. Roggen Frühjahr 70 1/2, Mai/Juni 70—69, Juni/Juli 67 1/2, Juli/Aug. 63. Spiritus Frühjahr 13 1/2, Rüböl 17, Sept./Oct. 14 1/2. Alles bez.

Leipzig, vom 21. bis 27. März. Weizen per Scheffel 7 Thlr. 25 Rgr. — 7 Thlr. 27 1/2 Rgr. Roggen 6 Thlr. — 6 Thlr. 5 Rgr. Gerste 3 Thlr. 25 Rgr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 2 1/2 Rgr. — 2 Thlr. 7 1/2 Rgr. Kartoffeln 20 Rgr. — 1 Thlr. Rüböl 9 Thlr. Erbsen 5 Thlr. 5 Rgr. — 5 Thlr. 20 Rgr.

G e u i l l e t o n .

M Leipzig, 20. März. Obgleich die Streitfrage, die sich über den „Fechter von Ravenna“ entsponnen, nach deutscher Art bereits so viele Federn in Bewegung gesetzt hat, daß man mit dem darüber Geschriebenen gewiß einen ganzen Band füllen könnte, so ist der Fall doch in der That ein so eigenthümlicher und interessanter, daß wir uns nicht verjagen können, jetzt, nach Friedrich Palm's gestern mitgetheilte Erklärung, noch einmal auf ihn zurückzukommen. Friedrich Palm hat sich, von dem Drängen des Publicums und der Presse immer mehr in die Enge getrieben, endlich zur Auktorität des „Fechter von Ravenna“ öffentlich bekannt. Die von ihm angegebenen Gründe, warum er dies nicht schon früher gethan, scheinen uns nicht sehr schlüssend zu sein. Friedrich Palm sagt: „Daß ich die einmal angenommene Anonymität festzuhalten strebte, liegt in der Natur der Sache.“ Allerdings hätte dies in der „Natur der Sache“ gelegen, wenn das Drama auf der Bühne keinen Erfolg gehabt hätte; da aber das Stück gesiel und selbst die Aufmerksamkeit des Auslandes erregte, so kann dieses weitere Festhalten der Anonymität entweder nur auf einen dem Publicum verheimlichten Grund, oder auf einen bloßen Maassenscherz, den sich der Verfasser des „Fechter von Ravenna“ mit dem Publicum erlaubte, oder auf die Absicht, durch den Reiz, den jedes Mysterium und alles Hin- und Herrathen hat, das Interesse an dem Stücke möglichst lange frisch zu halten, zurückgeführt werden. Jedenfalls aber mußte sich der Autor von dem Augenblicke an, wo ihm das geistige Eigenthumrecht an seinem Stücke streitig und insoweit dessen der artistische Director des Hofburgtheaters zur Fleischbege der geschäftigen Angriffe gemacht wurde, aufgeben und moralisch verpflichtet fühlen, ohne jeden weiteren Aufschub offen mit dem Bekenntnis seiner Auktorität hervorzutreten. Eine weitere Frage ist die, ob durch die in Friedrich Palm's nur allzu verspäteter Erklärung enthaltenen Gegenansetzungen die Behauptungen D. v. Schorn's vollständig entkräftet werden. Zur Beantwortung dieser Frage wird es aber nöthig sein, die letzten Veröffentlichungen des Hrn. v. Schorn in der augsburger Allgemeinen Zeitung etwas näher ins Auge zu fassen. Eine längere Auseinandersetzung des Anwalts für die Bacherl'sche Sache in Nr. 82 der genannten Zeitung schien uns allerdings darauf hinzuweisen, als ob Hr. v. Schorn seine Sache zwar noch Schritt für Schritt vertheidigte, aber auch als ob diese schrittweise Vertheidigung schon ziemlich identisch mit einem Rückzuge sei, wie dieser gemächlich stattfindet, wenn plötzlich die Rollen gewechselt sind und der Angreifende sich aus seiner aggressiven Bewegung in eine Defensivstellung versetzt sieht. Hr. v. Schorn brachte unter Andern das Zeugnis des königlichen Wirkl. Rath's v. Kurweck in München, daß ihm Hr. Bacherl schon im Jahre 1853 sein Stück „Die Cherusker in Rom“ vorgelesen, und außerdem sogar noch das Zeugnis eines obskuren „Detonomen“ in Frohnlohe bei, welcher den „Fechter von Ravenna“ auf der münchener Bühne sah und dadurch an das ihm bekanntgewordene Bacherl'sche Stück aufs lebhafteste erinnert wurde. In einem offenen Briefe wendete sich Hr. v. Schorn darauf gegen Hrn. Gupkow, welcher die Hypothese aufgestellt hat, Hr. Bacherl könne ja erst nach dem Anschauen des „Fechter von Ravenna“ auf der münchener Bühne diejenige Heile der Handlung, welche eine Aehnlichkeit zwischen beiden Stücken begründet, in sein Drama, das ohnehin mehr nur eine dramatische Skizze genannt werden darf, hineinverwebt haben, um es auszubessern. Zugleich versichert Hr. v. Schorn, daß Bacherl auch classische Studien gemacht habe und noch jetzt zahlreiche Stellen aus dem Horaz zu recitiren im Stande sei. Daß aber diese classischen Studien auf Bacherl's Eitel irgendeinen günstigen Einfluß gehabt hätten, geht wenigstens aus dem jetzt in derselben Nummer der Allgemeinen Zeitung und in Nr. 69 der Wiener Zeitung (Abendblatt) veröffentlichten Briefe Bacherl's an Hrn. Laube, womit er die Einsendung seiner poetischen Versuche begleitet, keineswegs hervor. Er nennt Laube darin den „Stern des Südens“, wünscht brüderlich zu seiner Fahne mit eingeschlossen zu werden, „unter welcher das poetische Leben wieder zu erblühen beginnt“, und schließt mit der Versicherung seiner „Aesthima“. Dieser Brief ist: Oberpfaffenhofen den 28. Aug. 1854 datirt und unterzeichnet: Franz Bacherl, „Litterat“. Man kann freilich ein sehr wunderlicher Mensch und Briefschreiber und doch mit trefflichen Anlagen zur Dichtkunst ausgestattet sein; daher beweist dieser Brief an sich nichts gegen Bacherl als Dichter, zumal da jeder Landstrich in Deutschland seine eigenen Briefformeln zu haben pflegt und Baiern überhaupt wol nicht der Sitz des besten deutschen Briefstils ist. Zuletzt hat Hr. v. Schorn noch in Nr. 86 der Allgemeinen Zeitung ein Wort

in der „Fechter“-Frage gesprochen, und zwar ein angeblich „leptes“. Mit einer Eicherheit und Entschiedenheit, welche nur das Ergebnis aufrichtiger moralischer Ueberzeugung sein kann (obgleich es auch Ueberzeugungen geben kann, die schließlich doch auf Selbsttäuschung und Selbstverblendung hinauslaufen), wiederholt er seine Behauptung: „der Schullehrer Fr. Bacherl aus Pfaffenhofen muß als ursprünglicher Dichter und geistiger Eigenthümer des „Fechter von Ravenna“ betrachtet werden.“ Hr. v. Schorn beklagt sich über Hrn. Laube, der sich auf anonyme Briefe berufen und auf Bacherl's Stand und Person den Schein des Lächerlichen zu werfen sich nicht geschämt habe, wiederholt seine frühere von ihm mit Beweisen belegte Behauptung, daß Laube's Verleumdung mit Bacherl sich bis in das Jahr 1850 hinaufziehe, citirt dann aus Bacherl's oben erwähnten Briefe an Hrn. Laube vom 28. Aug. 1854 die Worte „auf wiederholtes höfliches Ansuchen“, welche bekräftigten, daß sich Bacherl schon früher mit Gesuchen an Hrn. Laube gewendet haben müsse, und bringt dann abermals Parallestellen aus den „Cherusker in Rom“ und dem „Fechter von Ravenna“ bei, die allerdings nicht nur in den Situationen, sondern selbst in der Aufeinanderfolge der Besprechungen die überraschendsten Aehnlichkeiten wahrnehmen lassen, Aehnlichkeiten, zu denen wol schwerlich eine archäologische Quelle wie der Götting'sche Aufsatz, durch welchen Friedrich Palm zuerst zu seinem Stück angeregt worden zu sein erklärt, die Motive hergegeben haben kann. Es ist denkbar — und wir selbst haben erst kürzlich eine solche Hypothese in dieser Zeitung aufgestellt — daß beide Dichter, unabhängig voneinander, aus einer und derselben Quelle geschöpft haben und daß diese Quelle der von Friedrich Palm angeführte Götting'sche Aufsatz ist, aber es wäre doch ein merkwürdiger und kaum glaublicher Zufall, wenn beide Dichter, ohne Einer von dem Andern Poem etwas zu wissen, nicht nur in dem zusammengetroffenen wären, worin sie mit Götting's Hypothesen und Behauptungen übereinstimmen, sondern selbst in dem, worin sie von Götting abweichen. Friedrich Palm erklärt, er sei nur in Einem von Götting abgewichen, „darin nämlich, daß er Thumelicus in den letzten Tagen des Caligula fallen lasse, während Götting seinen Tod unter der Regierung Ubers annimmt“. Nun tritt aber auch im Bacherl'schen Stücke nicht Libertus, sondern ebenfalls der halb wahnsinnige Caligula, und zwar zum Theil in denselben Situationen, ja mit ähnlichen Redensarten auf. Bei Bacherl sagt Caligula: „So matt und kalt dies Herz, so freudenlos. Entkräftet — bis zum Weibe. Die Glieder schlaff und abgestumpft der Sinn. Ein Todtenhaus voll Pestgeruch, fürwahr mir ist's als wär' ich schon darin. Bringt Wein mir her!“ Bei Friedrich Palm sagt er dem Sinne nach dasselbe, nur eleganter: „Ich bin erschöpft, bin krank und müd, zum Niederknien müd... Gib's kein Gewürz für stumpy's Gaumen mehr, und keinen Reiz für abgestumpfte Nerven?“ Auch spricht der Bacherl'sche Caligula von den Edmen des Circus als von seinen „Hunden“, der Friedrich Palm'sche als von „Hyrkan'schen Hündchen“. Beide Dichter lassen die Fechter mit Lorbern beschenkt werden, während sie in Wirklichkeit zum Zeichen des Sieges und nunmehriger Freiheit nur einen Palmenzweig oder einen Stab erhielten u. dergl. mehr. Hr. v. Schorn beruft sich auf die größere Ursprünglichkeit, die jeder Leser in Franz Bacherl's Stück erkennen werde, und bleibt dabei, daß die „Cherusker in Rom“ die eigentliche Quelle für den „Fechter von Ravenna“ seien; Friedrich Palm gibt Götting's Aufsatz als seine Quelle an, läßt Franz Bacherl ganz beiseite und fordert „Jedermann“ dazu auf, seine vermeintlichen Ansprüche auf gerichtlichem Wege gegen ihn zur Sprache zu bringen. Der Verfasser des „Fechter von Ravenna“ wird aber ohne Zweifel wissen, wie schwierig es ist, Ansprüche dieser Art vor Gericht zu begründen und geltend zu machen. Indessen halten wir sowohl Hrn. v. Schorn als den Baron v. Münch-Bellinghause für Ehrenmänner, und so erklären wir schließlich, noch immer nicht zu wissen, woran wir bei dem ganzen Handel eigentlich sind und was wir von jenen ganz auffallenden Parallestellen in beiden Stücken denken sollen.

* Der pseudonyme Gfrieid von Laura, welcher den Preis der vom Hannover'schen Courier ausgeschriebenen Novelle gewonnen hat, ist nach Angabe der Sächsischen Constitutionellen Zeitung ein Sachse, August Peters, gebürtig aus Laura im Erzgebirge. Am badischen Aufstande theilhaft, sah er seine Strafzeit in Bruchsal ab. Nach erfolgter Requisition erhielt er von der sächsischen Regierung für seine Theilnahme am dresdener Aufstande sein Urtheil, welches ihn nach Waldheim brachte. Dort ist auch seine Novelle entstanden.

A n k ü n d i g u n g e n .

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Die 5^{te} Classe, Hauptclasse der 49^{ten} Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 7. April und dauert bis Sonnabend den 19. April d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten als:

Ganze à 41 Thlr., Halbe à 20½ Thlr., Viertel à 10¼ Thlr., und Achtel à 5 Thlr. 5 Ngr. Preuß. Court.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maassgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Uebersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

August Kind in Leipzig, Hôtel de Saxe.

[945—52]

Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, 30. März. Zum dritten Male: **Undine**, oder: **eine verlorne Seele**. Romantisch-phantasievolles Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen, nebst einem Vorspiel (9 Abtheilungen) von Wolfheim. Musik von G. Stieglmann.

Da
In
neter
zu b
dami
für
legiti
[43]
lad
nid
liff
die
alle
wo
kan
wel
[96]
na
ämter
jährlic
werben
[927]
paraitra
il sera
2¼, Th
der 5
LE
le plan
journa
par des
LE
place d
que val
livres n
Po
hät
Nach
then Rin
ergebene
Grü
unfer Eog
chales
DR A

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt: 20 Rgr., wofür die Zeitung den Abonnenten ohne weitere Entschädigung zugebracht wird.

Inserate und Ankündigungen aller Art werden bis Mittag für das um 3 Uhr auszugebende Stück angenommen. Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Querstrasse Nr. 8.



Nach dem Beschlusse letzter General-Versammlung wird den Besitzern von Stamm-Aktien unserer Gesellschaft für das nächste Jahr eine Dividende zugestelt werden, zu welchem Zwecke wir eine Serie Dividenden-Scheine anfertigen lassen müssen.

Wir fordern hierdurch die Besitzer unserer Stamm-Aktien auf, dieselben vom 2. April l. J. ab bei unserer Kasse mittelst doppelter, nach laufender Nummer geordneter Verzeichnisse zur Befügung dieser Dividenden-Scheine einzureichen, zugleich aber auch in diesen Verzeichnissen zu bemerken, wer jetzt Eigentümer der Aktien ist, — wenn dieses eine andere Person als der Präsentant wäre — damit wir davon gemäß §. 5 des Statuts Vermerkung im Aktienbuche zu nehmen vermögen. Es ist diese Notiznahme für die Besitzer der Aktien, bei einem etwaigen Verluste derselben, von Wichtigkeit, um sich in einem solchen Falle legitimiren zu können.

Magdeburg, den 21. December 1855.

Die Direction der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie. Graf.

[4359-62]

Gothaische Zeitung

Regierungs- und Intelligenzblatt

ladet zum Abonnement auf das mit dem 1. l. M. beginnende neue Quartal freundlichst ein. Dasselbe bringt nicht nur eine regelmäßige und reichhaltige Zusammenstellung thüringischer Angelegenheiten, sondern auch zuverlässige und bewährte Originalnachrichten über alle bedeutenderen Tagesfragen. Die Gothaische Zeitung enthält die Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen aller Behörden des Landes und wird von allen Behörden, allen Kirchen und allen Gemeinden des Herzogthums gehalten. Der Abonnementspreis ist jährlich 2 1/2 Thlr., wofür man mit dem Blatte auch noch das Gesetz- und Verordnungsblatt und die amtlichen Protocolle über die Landtagsverhandlungen des Herzogthums gratis erhält. Inserate, welche durch die Gothaische Zeitung die weiteste Verbreitung finden, werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet. Bestellungen nehmen alle Postämter an. Gotha.

[962]

Herzogl. S. Zeitungs-Expedition.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf das „Dresdner Journal“. Wir ersuchen die auswärtigen Leser desselben, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Post-ämtern recht zeitig machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. Der vierteljährliche Preis ist in Sachsen 1 1/2 Thlr.

Inserate aller Art, die im „Dresdner Journal“ eine weite Verbreitung finden, werden für den Raum einer vier-spaltigen Zeile mit 1 Rgr. berechnet.

Dresden, im März 1856.

[927]

königl. Expedition des Dresdner Journals.

LE MESSENGER DE BERLIN,

JOURNAL POLITIQUE ET LITTÉRAIRE,

paraîtra, à partir du 1^{er} Avril prochain, tous les jours, excepté le Dimanche, à cinq heures du soir; il sera remis à la poste en même temps. Prix d'abonnement: pour Berlin 2 Thlr., pour l'Allemagne 2 1/2 Thlr. pour trois mois. Des Abonnements sont reçus à Berlin: Au bureau du journal, chez F. Schneider & Comp., Libraires, Unter den Linden 19, pour l'Allemagne et les pays étrangers: chez tous les Directeurs des Postes.

LE MESSENGER DE BERLIN est purement et simplement un journal de reproductions, conçu sur le plan du Galignani's Messenger qui se publie à Paris. Son but est de se substituer en Allemagne aux journaux français, qui d'ailleurs n'y pénètrent qu'en très petit nombre, et en France de faire connaître par des extraits des journaux allemands tout ce qui se passe d'important de ce côté-ci du Rhin.

LE MESSENGER DE BERLIN ne se bornera pas à la politique. La littérature occupera une grande place dans ses colonnes. Pour la France, il reproduira les romans et les articles de critique de quelque valeur; pour l'Allemagne, il publiera fréquemment des bulletins bibliographiques dans lesquels les livres nouveaux seront analysés et jugés.

[978]

Porte-Monnais- u. Cigarren-Etuis-Fabrik

von Jacob Werner in Cöln

hät Musterlager in der Stadt Hamburg, Nr. 38.

[983-84]

Nachdem sich die Firma Menke, Metz & Comp. am 1. Januar d. J. aufgelöst, machen wir den werthen Kunden, welche dieselbe früher während der Messe in Leipzig, Brühl Nr. 9, mit ihrem Besuche beehrten, die ergebene Angelt, daß wir nun unter der Firma

E. P. Metz & Comp.,

Grüne Zanne, Brühl 82, I. Stage, vis-à-vis der Leinwand-Halle

unser Lager in den bekannten Artikeln, als: ostd., engl. und französ. seidnen Tüchern, Long chales, Cachmir und Mousseline Tüchern, in reichhaltigster Auswahl verlegt haben.

März 1856.

E. P. Metz & Comp.

Mess-Anzeige.

Das Lager unserer Tuchfabrik und unserer Wollenwaaren-Druckerei befindet sich in bevorzugter Lage am Leipziger Jubiläum-Messe

am Brühl, Gewölbe im Schause der Gainsstraße.

Borzüglich empfehlen wir von unsern Druckwaaren schöne neue Sommertücher und prachtvoll ausgeführte Cachemir Tischdecken in den neuesten Dessins.

Plaut & Schreiber

[897-99] in Jessnitz in Anhalt.

Rein Lager von Ital. Hanf

ist in allen Sorten sehr gut assortirt. Leipzig, den 18. März 1856

F. W. Grothe,

[823-26]

Gerberstraße Nr. 8.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampswagen in Leipzig:

- I. Nach Berlin** z. u. von dort hierher, A. über Cöthen: Abf. 1) Wrgs. 5 U.; 2) Rdm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Bittenberg). — Anf. a) Rdm. 12 1/2 U. (vom Nachtlager in Bittenberg); b) Rdm. 2 U. 20 M. c) Rchts. 12 U. [Magdeb. Bahnh., B. über Rödterau; Abf. 1) Wrgs. 5 U.; 2) Wrgs. 6 U. (Güter- u. P.-Zug); 3) Rdm. 2 1/2 U. — Anf. a) Rdm. 1 1/2 U.; b) Abds. 8 U. (Güter- u. P.-Zug); c) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.]
- II. Nach Dresden**, incl. n. Chemnitz, z. u. v. dort hierher; Abf. 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Wrgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Gdrlitz); 3) Rdm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Rchts. 10 1/2 U., Schnellz. — Anf. a) Wrgs. 6 1/2 U.; b) Brnt. 10 U.; c) Rdm. 1 1/2 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschluß an Abfahrt I u. 2, von Meisa aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 U.; b) Rchts. 12 U.
- III. Nach Frankfurt a. M.** u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrgs. 7 U. 50 M.; 2) Rdm. 1 U. 25 M. (m. 11 z. Ueberrachten in Guntershausen); 3) Rchts. 10 U. 45 M., Schnellz.; außerdem auch noch, bis Gerstungen: Wrgs. 4 U. 50 M., incl. jedoch nur bis Erfurt: Abds. 7 U. 5 M. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 40 M., Schnellz.; b) Rdm. 1 U.; c) Rdm. 4 U. 20 M.; d) Abds. 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von Erfurt aus: Wrgs. 7 U. 50 M. [Thüringer Bahnh.] B. über Hof; Abf. 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U., Güljug; 3) Rdm. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Ueberrachten in Hof u. 12 St. Ueberrachten in Bamberg). — Anf. a) Abds. 8 U. 5 M.; b) Rchts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- IV. Nach Hof** z. u. von dort hierher, Abf. 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U., Güljug; 3) Ritt. 12 U.; 4) Rdm. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — Anf. a) Brnt. 8 U.; b) Rdm. 1 U.; c) Rdm. 4 U. 40 M., aus Zwidau u. Werdau; d) Abds. 8 U. 5 M.; e) Rchts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- V. Nach Magdeburg** z. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 7 U., Schnellz.; 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Ritts. 12 U. (m. Nachtlager in Uelzen, Hannover u. Bittenberge); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) Rchts. 10 U. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 M. (aus Cöthen); b) Wrgs. 8 U. 35 M.; c) Rdm. 12 1/2 U.; d) Rdm. 2 U. 20 M.; e) Abds. 9 1/2 U. [Magdeb. Bahnh.]

Bibliotheken: Volksbibliothek in der Centralhalle 11—12 U. **Archäologisches Museum** (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr. **Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerschule 11—3 U.) **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—4 U. **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. **Während der Nacht** Eingang Dresdner Str. **lit. Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadelbäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kretsch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Concert im Schützenhaus**, Abends 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Redacteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Herr Heinrich Brockhaus hier, ist wegen Beleidigung des Herrn Prof. Dr. Boß hier, deren er sich durch Veröffentlichung des in Nr. 181 gedachter Zeitung vom 5. August 1855 Seite 1527 unter der Ueberschrift: „An den Professor Boß in Leipzig“ zu lesenden Aufsatzes schuldig gemacht hat, mit einer, dreiwöchigem Gefängnisse entsprechenden Geldbuße bestraft worden.

Leipzig, am 20. März 1856.

Verenigtes Criminalamt der Stadt Leipzig.
Kofse.

[987]

Zur bevorstehenden Ziehung der 5ten Classe der 49ten R. S. Landeslotterie empfehle ich meine Collection zur Abnahme von Loosen in Ganzeln, Halben, Vierteln und Achteln zum planmäßigen Preise.

A. Langhammer in Reichenbach,

Agentur- und Commissiongeschäft, zur Messe in Leipzig, Gaisstraße Nr. 21.

[930-34]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.



Die diesjährige ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft wird **Montag den 28. April, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des hiesigen Hofenhauses,**

stattfinden, zu welcher wir die geehrten Actionaire der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Bemerkten hierdurch einladen,

daß außer den gewöhnlichen Gegenständen der ordentlichen Generalversammlung der Antrag auf Uebernahme des Baues und Betriebes einer projectirten neuen Bahn von Halle über Nordhausen nach Gassel, und auf Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel, zur Beratung und Beschlußnahme gebracht werden wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach §. 33 unseres Statutes zur Beschlußnahme über den eben berregten, außerhalb des gewöhnlichen Bereiches der ordentlichen Generalversammlung liegenden, Gegenstand eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen der Anwesenden erforderlich ist, jedoch nur dann ausreichend ist, wenn bei der Abstimmung drei Viertel der Stimmen sämtlicher Actionaire vertreten sind.

Im Uebrigen ersuchen wir die geehrten Actionaire, gemäß der Bestimmungen des §. 28 des Statutes, in den Tagen vom 23., 24., 25. und 26. April, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr, ihre Stammtickets nebst einem, nach der Nummernfolge geordneten, vom Inhaber unterschriebenen, Verzeichnisse derselben, in der Gesellschafts-Cassette (am Hofenhaus-Platz Nr. 6) niederzulegen.

Die Aktien mit dem Verzeichnisse werden daselbst zurückbehalten, und es wird dagegen eine Bescheinigung über die Stimmengabe des Inhabers, und ein Exemplar des Geschäftsberichtes pro 1855, ausgehändigt werden, wovon Erstere als Einlaßkarte zur Generalversammlung dient.

Die Vertreter stimmberechtigter Actionaire, welche stamtmäßig Mitglieder der Gesellschaft sein müssen, haben ihre beglaubigten Vollmachten ebenfalls an den genannten Tagen in der Cassette niederzulegen.

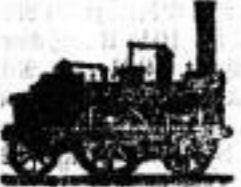
Besondere Anträge einzelner Actionaire müssen spätestens 14 Tage vor der Generalversammlung dem Vorstände des Verwaltungsrathes schriftlich mitgeteilt werden (§. 32 des Statutes).

Die deponirten Aktien werden vom 29. April ab in den angegebenen Geschäftskunden in der Gesellschafts-Cassette, gegen Auszahlung der darüber ausgefertigten Bescheinigung, zurückgegeben.

Der Verwaltungsrath der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(93) Carl.

[973-74]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die Auslösung der 1856 zu amortisirenden 15 Stück Prioritäts-Aktien, 36 Stück Prioritäts-Obligationen und 40 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. B. findet am

14. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Conferenzsaale auf hiesigem Bahnhofe statt.
Breslau, den 5. März 1856.

Directorium.

[943-44]

Geraer Bank.

Auf diejenigen Aktien der Geraer Bank, auf welche bis jetzt eine Einzahlung von 20 % bewirkt worden ist, soll in Gemäßheit eines Beschlusses des unterzeichneten Verwaltungsrathes eine anderweite Einzahlung von 10 % erfolgen. Es werden daher die Inhaber der auf eine Einzahlung von 40 Thlr. lautenden Interimskontingenten vom 1. Januar d. J. hierdurch aufgefordert, die dritte Einzahlung von 10 % mit je 20 Thlr.

in der Zeit vom 15. bis 30. April dieses Jahres

in Gera im Locale der Bank, oder

in Leipzig bei den Herren Mayer & Comp., oder

in Berlin bei den Herren Julius Schubart & Comp.

unter Rückgabe der erwähnten Interimskontingenten baar zu bewirken, wogegen denselben dergleichen neue, auf 60 Thlr. lautende, vom 1. Januar d. J. datirte, ausgehändigt werden sollen.

Bei dieser Einzahlung sind, da für die Inhaber der Interimskontingenten der Antheil an der Dividende der Bank bereits vom 1. Januar d. J. an zu laufen beginnt, die vierprocentigen Zinsen der dritten Einzahlung vom 1. Januar bis 30. April d. J. mit 8 Sgr. zugleich zu vergüten.

Wer der Aufforderung zu Leistung der Einzahlung in der festgesetzten Zeit nicht nachkommt, verfällt in Gemäßheit des §. 11 der Statuten in eine Conventionalstrafe von 2 Thlr. für jede Actie.

Denjenigen, welche bei der dritten Einzahlung zugleich das volle Aktien-Capital einzahlen wollen, bleibt dies unter der Bedingung nachgelassen, daß sie die vierprocentigen Zinsen von 200 Thlr. vom 1. December vor. Jahres ab bis zum 30. April d. J. unter Anrechnung von 16 Sgr. vierprocentiger Zinsen vor den bereits eingezahlten 40 Thlr. auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. April d. J. mit 2 Thlr. 24 Sgr. von der Bank vergüten, wogegen ihnen bei Ausgabe der Actien-Documente die Zinsen pro December vor. Jahres von der Bank zurückvergütet werden. Sie erhalten nach Rückgabe der Interimskontingenten vom 1. Januar d. J. über 40 Thlr. dergleichen vom 1. December vor. Jahres über 200 Thlr. oder nach dem Ermessen der Direction bis zu der demnächst erfolgenden Ausgabe der Actien-Documente Empfangsbefcheinigungen.

Gera, den 20. März 1856.

Der Verwaltungsrath der Geraer Bank.
von Heulwitz, Vorsitzenden.

[895-96]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **H. C. Brockhaus** in Leipzig.

Zur Messe in Leipzig,
in der Reichstraße, Ecke am Salzgraben,
empfehlen die Fabrikanten
Escher & Co. aus Sonneberg
alle Arten **Weg-, Gabel-, Polit- & Knochsteine**
für Maschinen, Gold- und Silberarbeiten, Gravüre,
Gerber und für Industriele jeder Art, so wie auch
Schiefertafeln, Griffel & Märbel.
[907-9]

Zu bevorstehender Jubilate-Messe ist mein Fabriklager von
Corsets, Rosshaar-Röcken,
Steppdecken, Steppröcken und
Moirée-Röcken complet assortirt.
Thomasgäßchen Nr. 3, erste Etage,
nicht mehr Nr. 11.
G. Lotter, Fabrikant aus Berlin.
[960-61]

Die Knopffabrik
von
Ferd. Guckemus & Co.
in **Elberfeld**
befindet sich zum ersten Mal während der Leipziger Messe
mit einem Musterlager ihrer Artikel
Stadt Hamburg Nr. 38.
[985-86]

Echte Havana-Londres-Cigarren.
Patris à 50 Thlr., El Sol à 46 Thlr., La For-
tuna à 40 Thlr., Las Tres Coronas à 26 Thlr.,
Volontiers à 20 Thlr., Havana Nr. 45 à 16 Thlr.
empfehlen
Friedrich Schuchard, Markt 16/1.
[991]

Kellner-Gesuch.
Für eine sehr frequente Restauration in Dresden wird
ein erster Kellner, welcher wo möglich der französischen
Sprache mächtig ist, sowie auch ein guter Billard-Kellner
sogleich gesucht. Nur Solche, welche mit guten Attesten ver-
sehen sind, haben sich nur persönlich zu melden:
Dresden, Schreiberstraße Nr. 3, erste Etage. [976-77]

Stahlstecher,
welche in **Cartographischen** Arbeiten geübt
sind, finden dauernde Beschäftigung und haben sich
unter Einsendung von Probearbeiten deshalb zu
wenden an **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. August Bräunmer in Oederan mit
Hr. Marie Adolphsdorfer in Golditz. — Hr. Heinrich
Henschel in Riesa mit Hr. Ottilie Rohberg in Oshag.
— Hr. Heinrich Lindemann in Plauen mit Hr. Karo-
line Reichmann. — Hr. Wilhelm Luchmann in Dö-
beln mit Hr. Amalie Koll.
Getraut: Hr. Karl Blech, Pfarrer zu St. Georg,
mit Hr. Mathilde Hein in Dampf.
Geboren: Hr. August Ficklers in Köln ein
Sohn. — Hr. Kaufmann Friedrich Lärke in Breslau
eine Tochter.
Gestorben: Frau Agnes Braune, geb. Kehler, in
Großenhain. — Hr. Kreisrath Karl Christian Graupner
in Reuslitz. — Frau Johanne Dorothea Häbler,
geb. Raumann, in Auer. — Hr. Johann Wilhelm
Jaehring in Alsterberg. — Hr. Wundarzt Hilmar
Lindner in Pegau. — Hr. Karl Meyner in Chemnitz.
— Frau Adelle Semmel, geb. Felscher, in Gera. —
Frau Johanna Dorothea Starke, geb. Boll, in
Raumburg a. S. — Hr. Johanna Ernestine Lersch in
Raumburg a. S. — Hr. Otto Ferdinand Wilde in
Annaberg.

(Mit einer Beilage.)

Kuffol
Zwielc
ten de
tunge
trage
nahme
einen
katho
staltet
geeign
täglich
Insera
„Christ
tholisch
von de
christl
der Se
wählt
rich in
sonder
der un
Fußwa
speist
geschen
der seit
Gründf
licher,
fisch-p
die bere
kannten
den sich
Auswah
es berei
K
über die
Berichte
Anfichte
setzen
in posit
gegen je
lange v
„Decla
§. 135
und Ver
mer so l
demnach
ausschuf
dem Gr
Staatsre
messen
beantrag
schen Ki
urkunde
Staatsre
Geseg
Bis dah
wie des
vormalig
vom 31.
Fällen,
oder der
liche Ver
zuständig
hülfe als
sein würd
mer die
ben vott
ed: „De
rend die
zurückge
wörtlich
stimmt se
zu erhalt
dem 11.
hätten, u
die eben
dieselbe n

Deutschland.

Preußen. A Breslau, 27. März. In der Weise einer freundlichen Aufforderung, mit der Hinweisung, daß es nicht Beruf der Tagespresse sei, Zwietracht, zumal durch entstellte Thatsachen, zwischen verschiedenen Schichten der Gesellschaft des Staats zu säen und zu nähren, ist an die Zeitungsredactionen ein Rescript der königl. Polizeibehörde im höhern Auftrage ergangen, in der Sache des Hinkeldey'schen Duells bei Aufnahme von Mittheilungen prüfend zu Werke zu gehen und nicht jedem Gerüchte einen Platz in den Zeitungspalten einzuräumen. — Die hiesige christkatholische Gemeinde, die sich seit einigen Monaten völlig neu umgestaltet und organisiert hat, hält in einem Concertsaale, der dazu besonders geeignet scheint, weil er zum sogenannten Tempelgarten gehört, ihren sonntäglichen Gottesdienst. Dieser wurde bisher jeden Sonnabend durch ein Inserat in der Kleinen Morgen-Zeitung (von Dr. J. Lasker redigirt) als „Christkatholischer Gottesdienst“ angezeigt. Auf eine Beschwerde des katholischen Klerus gegen die Bezeichnung „Christkatholisch“ für Abtrünnige von der Mutterkirche ist der Vorstand veranlaßt worden: „Gottesdienst der christkatholischen Dissidenten“ anzuzeigen. Der Zufall will es hierbei, daß der Segler zu dem Worte „Dissidenten“ die kleine Schrift Nonpareille gewählt hat. — Am Grünen Donnerstag vollzog hier der Fürstbischof Heinrich in der Domkirche die Fußwaschung an zwölf armen Greisen in besonders feierlicher Weise. Vor jedem Einzelnen kniete der Fürstbischof nieder und wusch ihm den rechten Fuß, welchen er darauf küßte. Nach der Fußwaschung wurden die zwölf Alten in der fürstbischöflichen Residenz gespeist und bei der Mahlzeit vom Fürstbischof selbst bedient, der auch Geldgeschenke an sie vertheilte. — Im rosenberger Kreise in Oberschlesien findet seit einiger Zeit ein febrhafter Drang der reichen Bauern statt, ihre Grundstücke loszuschlagen und auszuwandern. Ein katholischer Geistlicher, der in jener Gegend sehr beliebt war, hat in Texas eine ober-schlesisch-polnische Colonie gegründet, die ungewöhnlich emporblühen soll. Viele, die bereits dorthin ausgewandert sind, ziehen ihre Angehörigen und Bekannten im rosenberger Kreise durch die lockendsten Berichte nach. Fänden sich nur so viel und so rasch Käufer für die Bauerngrundstücke, die Auswanderung von dort nach Texas würde noch massenhafter erfolgen, als es bereits der Fall ist.

Kurhessen. Kassel, 24. März. Bei dem ausgebrochenen Streite über die Grenzen kirchlicher und weltlicher Macht dürften die in den Berichten der Verfassungsausschüsse und in deren Anträgen niedergelegten Ansichten nicht ohne Interesse sein. Der §. 135 der außer Wirksamkeit gesetzten Verfassung von 1831 ordnete das Verhältniß der katholischen Kirche in positiver Weise, jedoch so, daß gleich damals Bischof und Domcapitel gegen jene Anordnungen protestirten und den Eid auf jene Verfassung so lange verweigerten, bis eine unter Einwilligung der Landstände gegebene „Declaration“ der Staatsregierung beschwichtigend dazwischentrat. Dieser §. 135 war auch als §. 103 in die Verfassung von 1852 übergegangen und Veranlassung, daß der jetzige Bischof seinen Eintritt in die I. Kammer so lange verweigerte, bis ihm seitens des Ministeriums Hassenpflug der demnächstige Abfall jenes Paragraphen zugesichert wurde. Der Verfassungsausschuß der II. Kammer spricht sich für den Wegfall des Paragraphen aus dem Grunde aus, weil ihm „im Zusammenhalt mit der „Declaration“ der Staatsregierung vom 11. Juli 1832 eine reelle Bedeutung kaum beigegeben werden kann“. Der Verfassungsausschuß der I. Kammer dagegen beantragt folgende Fassung: „Die besondern Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zur Staatsgewalt werden im Einklange mit der Fundationsurkunde des Bisthums Fulda, nach vorgängiger näherer Verständigung der Staatsregierung mit dem Bischof und dem Domcapitel, durch ein besonderes Gesetz geordnet, welches unter den Schutz der Verfassung gestellt wird. Bis dahin bleibt in Ansehung des kirchlichen Censur- und Strafrechts sowie des bischöflichen Einflusses auf die Unterrichtsanstalten das (mit dem vormaligen bischöflichen Generalsvicariat zu Fulda) verabredete Regulativ vom 31. Aug. 1829 auch ferner in Kraft; sowie auch überhaupt in allen Fällen, wo ein Mißbrauch der geistlichen Gewalt statthat, die Beschwerde oder der Recurs an die Landesbehörden offensteht, jedoch was das geistliche Personal in seinem Berufe angeht, erst alsdann, wenn ein bei der zuständigen obrern Kirchenbehörde geschehener Versuch zur gebührenden Abhülfe als erfolglos dargethan oder sofern etwa Gefahr bei dem Verzug sein würde.“ Von den verabschiedeten Kammern hat umgekehrt die II. Kammer die Beibehaltung des §. 103 und die I. Kammer den Wegfall desselben votirt. In der Denkschrift des Ministeriums Hassenpflug hierüber heißt es: „Den §. 103, auf dessen Weglassung die I. Kammer anträgt, während die II. Kammer einen gleichen Antrag mit überwiegender Majorität zurückgewiesen hat, aus der außer Wirksamkeit gesetzten Verfassungsurkunde wörtlich herüberzunehmen, hat die Regierung sich durch die Rücksicht bestimmt sehen müssen, die Verhältnisse der katholischen Kirche so unverändert zu erhalten, wie solche in Folge der zu dem erwähnten Paragraphen unter dem 11. Juli 1832 ergangenen Declaration des Landesherrn sich gestaltet hätten, und um darüber keinen Zweifel zu lassen, beabsichtigt die Regierung, die eben erwähnte Declaration als Verfassungsparagraph zu publiciren, daß dieselbe nämlich in unveränderter Geltung bleibe.“ (Fkf. J.)

— Wie die Neue Preussische Zeitung mittheilt, habe bei der Wahl des Superintendenten der Diocese Kassel am 26. März (Nr. 73) der Metropolitan der Residenz, Consistorialrath Dr. Hoffmann 50, der Professor der Theologie Inspector Dr. Scheffer in Marburg 32, Hosprediger Consistorialrath Martin 25, der Metropolitan Dr. Grimmel in Wolfshagen 10 Stimmen erhalten. Bekanntlich war es über die erste Wahl zur Besetzung dieser Stelle, die auf den Consistorialrath Dr. Wilmar gefallen war, zur Ministerkrisis und zum Rücktritt Hassenpflug's gekommen.

Freie Städte. Hamburg, 27. März. Das Resultat der heutigen Versammlung Erbgesessener Bürgerschaft war ein die Verfassungspropositionen des Senats mit 75 Stimmen Majorität ablehnendes. (Nr. 73.) Im Ganzen waren 656 Botanten, eine nur bei den außerwöhnlichsten Anlässen so hoch steigende Zahl, anwesend; darunter freilich Viele, welche sich selbst über die ganze Angelegenheit unklar waren, aber einem von außen gekommenen Impulse folgten, die Verfassung abzuschlagen. Die Zünfte und Gewerke waren in dieser Hinsicht besonders stark vertreten. Bürgermeister Binder sagte in seiner Rede an die Bürgerschaft, daß es wünschenswerth sein würde, die lange Unbestimmtheit in unserer Verfassungssache durch die Annahme der Vorlage beseitigt zu sehen, daß er aber Niemand bereuen wolle, sondern es der eigenen Ueberzeugung eines Jeden anheimstelle, wie er seine Stimme abgeben wolle. Auch der jüngste Senator, Dr. Petersen, hielt eine wohlgesetzte Rede und mahnte von jedem Votum ab, das dem Parteistandpunkt angehöre. Man solle das Gemeinwohl, das Beste des Staats im Auge behalten. Daß die Oberalten eine geschlossene Phalanx gegen die Senatsproposition bildeten, versteht sich von selbst; sie sind ihrer Stellung nun wieder für längere Zeit sicher und wir sind sehr zu der Ruchmachung geneigt, daß auch der Senat sich in seiner Majorität über den Ausfall der heutigen Abstimmung freue, wengleich Bürgermeister Binder, dem das Präsidium für laufendes Jahr zufiel, sich auf angelegentlichste für die Einführung der Verfassung interessirte.

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig, 25. März. Wenn auch die Correspondenz aus dem Herzogthum Schleswig vom 14. März an den Schwäbischen Merkur, die auch in Ihr Blatt (Nr. 69) überging, viel Wahres enthält, so ist dieselbe insofern doch nicht ganz richtig, daß in Sonderburg in Schleswig, woselbst nach gesetzlicher Vorschrift abwechselnd dänisch und deutsch gepredigt wird und wo die deutsche Sprache neben der dänischen ein Hauptgegenstand des Schulunterrichts bleiben soll, alle Kinder nach dem Willen des nunmehrigen Ministers ad interim für Schleswig, des dänischen Cultusministers Hall, dänisch confirmirt werden sollen. Wol ist es wahr, daß Hr. Hall in Verblendung seiner Vaterlandsliebe es gewagt hat, gegen seine Kollegen mit einem solchen Ansinne vorzutreten; doch sind, wie ich bestimmt hörte, dieselben noch nicht auf seine Ansicht eingegangen, zu solchen Schritten, die das Deutschtum so tief verletzen würden, ihre Stimmen zu geben, und solange Hr. Hall, der eifrige Däne, bloß interimsistisch diesen Posten eines schleswigschen Ministers vertritt, werden ihm solche zu Gunsten des Dänenwesens eingreifende Reformen allein auch nicht gelingen können. Insofern hat also der schleswigsche Berichterstatter des Schwäbischen Merkur Unrecht. Recht hätte er aber gehabt, wenn er behauptet hätte, daß die Dänen, seit nun ihr nationaler Professor dieses deutsche Ministerportefeuille innehat, in der festen Ueberzeugung leben, daß nun Schleswig eine für das nationale Dänemark eroberte Provinz ist, mit der nach und nach alle jene Umgestaltungen werden vorgenommen werden können, die es vom deutschen Mutterlande trennen und für immer an das Inselreich fetten. Natürlich will man mit solchen Umgestaltungsplänen nicht so mir nichts dir nichts mit der Thür ins Haus fallen, sondern ganz leise und unbemerkt, gleichsam wie ein Maulwurf, die deutsche Erde unterhöhlen und aufwühlen, und wenn sie einmal tüchtig durchwühlt ist, mit befruchtendem Samen von Dänemark aus versehen. Der Plan ist gerade so übel nicht, ob er aber trotz der vermeintlichen Schlaueit des Professors Hall gelingt, ist mehr als zweifelhaft, seit die deutsche Presse, die bei dieser Gelegenheit gefagt, diesem Herrn ein Dorn im Auge ist, so wachsam auf die zwei Provinzen jenseit der Eibe blickt und fortwährend bemüht ist, die Rechte derselben gegen die dänischen Uebergriffe zu wahren. Wir glauben kaum, daß außer der kleinen Insel Dänemark irgendein anderes Land Schleswig als ein nichtdeutsches Land betrachtet, und wol nur Dänemark und vielleicht auch Rußland glauben diese Ansicht nicht theilen zu müssen. An der Zeit wäre es aber wol, daß der Deutsche Bund zur Schlichtung solcher himmelschreienden Ungerechtigkeiten, ja nahezu Verhöhnung aller von den Schleswigern wohl-erworbenen Rechte, gegen die Misachtung, welche sich dieser kleine Staat, der im Grunde genommen auf gar keiner sichern Basis selbst beruht und allen Zufälligkeiten wegen seiner innern Zerfahrenheit, seiner Ohnmächtigkeit nach außen ausgesetzt ist, aber trotz alledem mit Deutschland ein höh-nendes Spiel sich erlaubt, das sich stets und zu allen Zeiten bekundete, ernsthaft und mit der ganzen Kraft seiner Autorität einschritte. Hat man je schon gehört, daß man für eine deutsche Provinz einen Minister bestellt, der weder die Hauptlandessprache sprechen noch schreiben kann? Unglaublich, aber doch wahr! Wenn sich auch Hr. Hall bis zum dänischen Professor, bis zum Cultusminister dieses Inselreichs und nun bis zum Mi-

nister für Schwedisch ad historiam Hauffswang, so hat er es — gewiß selten und einen dänischen Professor charakterisirend — doch nicht so weit gebracht, der deutschen Sprache mächtig zu sein. Es ist daher auch erklärlich, daß er Alles, was deutsch ist, haßt und nach seiner armen, wenig bekannten Muttersprache eingerichtet sehen will.

Schweiz.

Bern, 25. März. Professor Rau und Schulvorsteher Frölich, Karl Vogt's Schwager, Beide aus Gießen, sind bei uns eingebürgert worden; dagegen ist Rappard aus Preußen mit zwei Stimmen zurückgeblieben, da zwei Drittheile der Versammlung einer Naturalisation beistimmen müssen. Diese wird ihm jedoch ohne Zweifel in nächster Zeit doch zutheil werden, da man seinen industriellen Unternehmungsgeist sehr achtet. Er besitzt hier eine Fabrik mikroskopischer Präparate, den Gießbach, einen Gasthof Bellevue gegen Brienz zu, ein neues Dampfschiff auf dem Brienzsee und will mit Dr. Schneider das großartige Werk der Jura-gewässer-correctio übernehmen. Das Benehmen seiner Frau hat hier gerechte Entrüstung hervorgerufen. Er verschrieb ihr den größten Theil seines Vermögens, um es einer Confiscation zu entziehen, sie aber ließ sich hinterher von ihm scheiden! Die Abweisung Rappard's fand in der Presse starken Tadel. Die Neue Zürcher Zeitung meinte: man habe Recht, die Fremden fernzuhalten, welche die Schweiz nur ausbeuten wollen; aber ein himmelschreiendes Unrecht sei es denen gegenüber, welche die Schiffe des Cortez hinter sich verbrennen, um jedes Geschick mit uns Schweizern zu theilen.

Rußland.

Petersburg, 22. März. Die Senats-Zeitung enthält folgende amtliche Nachricht:

Ein allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths setzt Folgendes fest: „Bauern und Leute vom Hofe, welche geschichtlich ihre Ansprüche auf Freilassung geltend gemacht haben, können während schwebender Sache von dem Gutsherrn nicht zur Verfügung der Gouvernementsregierung gestellt werden. Die Verlegung derselben aus ihrem Wohnorte in einen andern Kreis desselben Gouvernements oder in andere Gouvernements, sowie auch das Abgeben derselben zum Kräftedienst sind erst nach einer Entscheidung der richterlichen Stelle erster Instanz zulässig, durch welche ihnen die Freiheit aberkannt wird, wenn weder der Procureur noch der Anwalt diese Entscheidung aufsehten.“

In Petersburg ist unter dem Titel „Atlas der evangelischen Gemeinden in Rußland“ ein Werk erschienen, in welchem alle evangelischen Gemeinden, die zur lutherischen Kirche gehören, mit ihren Colonien und einzelnen Gemeindeorden angegeben sind. Deutsche Colonien befinden sich in den Gouvernements Saratow, Samara, in Bessarabien, Podolien, Cherson, Jekaterinoslaw und Taurien. Die Gesamtseelenzahl der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland beläuft sich (abgesehen von den Ostseeprovinzen) auf 1,832,224 Personen. Es sind dabei 417 Prediger angestellt; auf jeden Prediger kommen also 4394 Seelen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 27. März. Heute hielt unsere Armenversorgungsbehörde eine Plenarsitzung. Von den interessanteren Gegenständen derselben heben wir nur die beiden Jahresberichte der Pastoren Frenzel zu Marx und Adam zu Dohna über die dort von hier aus bestehenden „Kindercolonien“ — Unterbringung älterer oder von ihren Aeltern physisch und geistig vernachlässigter Kinder bei Landleuten — deren erstere einen Bestand von 55 glücklich untergebrachten Kindern hat, ferner die mitgetheilten Jahresberichte der Armenpflanzschule zu München und des Armendirectoriums zu Leipzig, und die Besetzung des erledigten, ebenso umfangreichen als schwierigen Postens eines Kassirers hervor. Die früher von den bestehenden Deputationen sorgfältig geprüften Vorschläge der Behörde wurden durchgängig einstimmig angenommen, da man mit Recht volles Vertrauen in die Verwaltung setzt.

In einem Briefe aus Nürnberg in der augsburger Allgemeinen Zeitung wird die neuliche Angabe der Kölnischen Zeitung aus Mannheim, daß der Stadtkommissar Meyer in Nürnberg den Hauptantheil am „Schwarzen Buch“ habe, entschieden als falsch bezeichnet.

Leipzig, 27. März. Die Leipziger Zeitung berichtet: „Gestern Vormittag ist der 15jährige Glaslehrer August Nietschmann aus Dresden, während er, mehre Fensterrahmen tragend, über die Parthenbrücke vor dem Gerberthore ging, von einem hereinkommenden Frachtwagen gegen das Brückengeländer so gequetscht worden, daß er noch gestern Abend im Jakobshospital seinen Geist aufgegeben hat. Der Führer des Wagens, der mit dem Hemmen beschäftigt gewesen ist und gleichzeitig einem aus der Stadt ihm entgegenfahrenden Wagen ausweichen mußte, hatte den Verunglückten nicht gesehen, und letzterer trägt die Schuld an dem Unfälle lediglich selbst; da er mit seiner Bürde das Vorbeifahren der Wagen jedenfalls hätte abwarten sollen.“

Aus dem Erzgebirge, 27. März. Die sächsischen Blaufarbenwerke, die sämmtlich zu der Bergamtsresidenz Schneeberg gehören, sind im Besitze eines Consortiums, bei welchem der Staat mit zwei Fünfteln, Private aber mit drei Fünfteln theilhaft sind. Die Concurrenz, welche seit einer Reihe von Jahren durch Modum in Norwegen diesen Werken gemacht ward, war nicht ohne Nachtheil für dieselben. Das norwegische Werk be-

stand sich bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahres in englischem Privatbesitz. Durch den Tod eines Mitbesizers und auf Andringen eines hamburgischen Hauses kam dasselbe zum Verkauf. Das oben erwähnte sächsische Consortium brachte das ganze norwegische Establishement käuflich in seinen Besitz noch vor Ablauf des Jahres 1855. Es darf diese Erwerbung, zumal da der Kaufschilling ein verhältnißmäßig billiger genannt werden muß, in mehr als einer Beziehung für eine gute Speculation angesehen werden, wenn die Kobaltpreise nur in einiger Höhe sich halten: Soeben hat mit der sächsischen Regierung theils als Theilnehmerin am Consortium, theils als Oberaufsichtsbehörde einen höhern Hüttenbeamten nach Modum abgesendet, um ihr neues Besitztum nicht nur nach allen Richtungen hin von neuem zu untersuchen; sondern auch den technischen Vortritt nach dem sächsischen Muster einzurichten und überhaupt so zu regeln, wie er den Verhältnissen am angemessensten erscheint. Der Aufenthalt des solchen abgesendeten Beamten, der bereits einen sächsischen Beamten dort trifft, wird sechs bis sieben Monate dauern.

Aus Schneeberg vom 26. März wird dem Dresdner Journal berichtet: „Am 19. März fand auf sein Ansuchen die Emeritierung und Entlassung des Hrn. Oberlehrers Claus, eines 76jährigen, noch rüstigen Greises in sehr angemessener Weise statt. Hr. Oberlehrer Claus übernahm am 9. Mai 1800 eine Stelle an der hiesigen Stadtschule, zeichnete sich bis zum Tode seiner Entlassung durch besondere Treue in seinem Berufe dergestalt aus, daß ihm Sr. Maj. der hochseligste König bei Gelegenheit seines 50jährigen Amtsjubiläums (9. Mai 1850) den Orden für Verdienste und Treue verlieh. Hr. Claus hat während seiner 56jährigen Lehrthätigkeit mehr als 2860 Schüler zur Confirmation vorbereitet und überhaupt mit großem Segen in Schule und Gemeinde gewirkt. Am Morgen des 19. März nun wurde der Jubilar von den ältesten seiner Kollegen aus seiner Behausung abgeholt und in die Schule geleitet. Hier, im Konferenzzimmer, hatte sich die Schul- und Localinspection, der Stadtrath, die Stadtverordneten und das Lehrercollegium versammelt, um den Jubilar zu beglückwünschen und feierlich zu entlassen. Es sprachen hintereinander der Superintendent Dr. Franke, Archidiaconus Körner, Bürgermeister Wimmer und der Vorsitzende der Stadtverordneten, Vorsteher Jacobi. Die Worte der Anerkennung und des Dankes rühmten den Greis bis zu Thränen, und die Feierlichkeit endete für ihn und die Anwesenden in wehmüthig ernstlicher Weise.“

Handel und Industrie.

Nach dem gedruckt an die Actionäre vertheilten Geschäftsbericht des Verwaltungsraths der Launabahn über das Verwaltungsjahr 1855 hat der Personenerkehr in diesem Jahre gegen das vorausgegangene (1854) eine Zunahme von 11,004 Reisenden mit einer Mehreinnahme von 15,567 Fl., der Güterverkehr eine Mehreinnahme von 16,722 Fl. (bei 773,767 Ctr. Frachtgüter). Die Einnahme betrug im Jahre 1855 im Ganzen 602,495 Fl. (1854: 570,082 Fl.); demnach ist eine Mehreinnahme von 32,413 Fl. oder 5 1/2 Proc. gegen das Vorjahr erzielt. Durch nothwendige Vermehrung des Wagenparks (19 Stück Güterwagen) mußte jedoch eine Ausgabe von 33,890 Fl. gemacht, ferner zwei geräumige Güterbahnen in Gabel und Viebrich erbaut und andere Verbesserungen in den Bahnhöfen angebracht werden, wodurch weiter ein Kostenaufwand von 56,912 Fl. vorausgesetzt wurde. Umänderung älterer und Anschaffung neuer Locomotiven sowie die Umlage der Schienen u. v. u. verursachen weitere sehr bedeutende Ausgaben (im Gesamtbetrage von 330,504 Fl.), so daß der Nettoertrag sich auf 271,991 Fl. reduciert. Der Verwaltungsrath hat der am 27. März in Wiesbaden abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Launabahn vorgeschlagen, eine zweite Prioritätsanleihe von 200,000 Fl. zu contractiren, um den Bedürfnissen des Jahres 1856 genügen zu können, da die Requisition der Dividende für das abgelaufene Jahr durch die am Ende desselben verfügbaren Mittel nicht vollständig bewerkstelligt werden kann, vielmehr theilweise aus den Einnahmen des folgenden Jahres ergänzt werden muß. Die Generalversammlung hat diesen Vorschlag genehmigt sowie die Dividende ihrer Actien auf 17 Fl. bestimmt.

Nach der hamburger Börsen-Halle übernimmt die bereits mehrmals erwähnte Gesellschaft Kalig, Blunt, Lalebot, Rothschild u. c. die bereits vollendeten oder begonnenen italienischen Staatsbahnen (fast 60 deutsche Meilen) für 60 Mill. Fr., zahlbar ohne Verzinsung binnen sechs Jahren. Sollte später der Reinertrag 7 Proc. übersteigen, so muß eine Nachzahlung von 16 1/2 Mill. Fr. geleistet werden. Diese Abtheilung des Vertrags besteht aus folgenden Bahnstrecken, von dem Knotenpunkte Verona ausgehend: Verona (Virenza-Padua-Regio) Benedig 15 1/2 Meile; Verona (Virenza-Padua-Regio) Mantua 21 Meilen, wovon die Strecke Verona-Cavaglio-Treviglio noch nicht eröffnet ist; Mantua-Ronza (Camerlata bei Coma) 5 1/2 Meile; Mestre-Treviglio-Casata, bis wohin diese nach Kabresina (oberhalb Trieste an der südlichen Staatsbahn) bestimmte Eisenbahn bereits eröffnet ist; Verona-Mantua 5 Meilen. Die zweite Abtheilung begreift die sogenannte italienische Centralbahn in sich, welche durch einen Vertrag zwischen den Regierungen von Oesterreich, Rom, Toscana, Modena und Parma am 1. Mai 1851 begründet wurde. Sie hat das unglückliche Geschick gehabt, daß die dabei theilhaftigen Actionäre nur die erste Anzahlung von 10 Proc. leisteten, womit bequellisch nicht viel gebaut werden konnte. Dritte Abtheilung des Unternehmens bilden etwa 48 Meilen noch zu erbauende Verbindungs- oder Zweigbahnen, z. B. Bergamo-Ronza, Bergamo-Cecco, Mantua-Buffalora, Mantua-Seino-Galende, Caserta-Kabresina, Gürtelbahn von Mantua u. c. Diese Linien müssen in spätestens fünf Jahren vollendet sein; die Concession lautet auf 90 Jahre; die gesammte Ausdehnung des Eisenbahnnetzes ist ungefähr 149 geographische Meilen; das Gesamtcapital der Gesellschaft beträgt 250 Mill. Fr.

Gent, 24. März. Von großer Wichtigkeit für uns ist das Auffinden von Marmorsteinen in den Bergen der Nähe Gents. Dieser Marmor ist schwarz, roth und braun, sehr schön und findet sich in großer Menge vor. Bereits lassen wir vorthellhafte Anerbieten in den Blättern und es ist nicht zu zweifeln, daß die Bauunternehmer, welche wirklich große Summen für Marmor ins Ausland senden, davon Vortheil ziehen werden.

Von der italienischen Grenze, 20. März. Die Staatsbahnen Piemonts haben im Monat Februar 757,004 Fr. getragen, etwa 47,000 Fr. mehr als im Januar; Januar und Februar zusammen trugen 312,000 Fr. mehr als 1855.